JAGD IN TIROL

Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Oktober 2014 • Jahrgang 66 www.tjv.at

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF **WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM**

SLC 42
VIELSEITIG AUS *TRADITION*

Seit 1989 hat sich die SLC Familie einen Namen als unverzichtbarer, verlässlicher Jagdbegleiter gemacht. In dieser Tradition steht auch das neue SLC 42: Jäger vertrauen zu jeder Tageszeit, bei jeder Witterung auf den robusten Alleskönner. Die HD-Optik mit fluoridhaltigen Linsen liefert extrem kontrastreiche Bilder in natürlichen Farben und gestochen scharfen Konturen. Perfekt abgestimmtes, ergonomisches Design sorgt für intuitive Handhabung ohne Ermüdung – selbst bei langem Beobachten. Dieses Fernglas macht alles mit und ist jeder Herausforderung des rauen Jagdalltags gewachsen. SWAROVSKI OPTIK – damit entscheiden Sie den Augenblick.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI
OPTIK

Inhalt

08 Die Sau – das unbekannte Wesen
11 Teufelsböcke gesucht
12 Treues Haselwild
16 Fust: Almwirtschaft, Almdüngung
18 Geißenbejagung
19 Kolumne: Wenn's weniger knallt & hallt
20 Portrait: Sieghard Köck
24 Kulinarium
25 Weidmannsheil den Jubilaren
26 Mitteilungen der Geschäftsstelle
31 Aus den Bezirken
32 Veranstaltungen
33 Plattform Jägerinnen | Anno dazumal
34 Jäger in der Schule
35 Foto des Monats Oktober
36 Jagdhunde
39 Offroad Spezial
40 Karikatur: Klavinius

Meinung

Ein heißer Herbst –
oder eine Phase, in der wesentliche Entscheidungen fallen!

Dipl.-Ing. (FH)
Anton Larcher
Landesjägermeister

Auch wenn in einer Zeit, die in der alpenländischen Jagd als „Hochsaison" bezeichnet werden kann, uns andere Dinge im Sinn stünden, so ist es nicht die Zeit der Gamsbrunft, nicht die Zeit der Hirschbrunft und auch nicht die Zeit, in der wir uns auf die eine oder andere Hasenjagd vorbereiten. Wir bereiten uns auf die Weichenstellungen, die das ins Haus stehende neue Jagdrecht mit sich bringt, vor bzw. versuchen, noch an der einen oder anderen Stellschraube zu drehen! Auch wenn uns die gesellschaftspolitische Diskussion immer noch schwer im Magen liegt und von verschiedenen Seiten versucht wird, die Jagd und die Jägerschaft schlecht zu machen, so müssen wir als Verband auch der Politik gegenüber klar Position beziehen. Dabei muss uns klar sein, dass nicht wir es sind, die ein neues Jagdgesetz beschließen – das macht der Landtag. Es muss aber auch all jenen, die meinen, sie könnten uns ignorieren, klar sein, dass die Tiroler Jägerfamilie zusammenhält, wenn man uns in unseren Grundfesten angreift. Ich werde in keine Schlacht gehen, die nicht zu gewinnen ist. Andererseits ist es dem Tiroler Jägerverband auch nicht zuzumuten, übermäßige und der Jagd abträgliche Konzessionen einzugehen. Dabei werden sich auch unsere politischen Partner sehr gut zu überlegen haben, ob eine offene Konfrontation mit den Jägerinnen und Jägern sinnvoll und nachhaltig nützlich ist… ■

IMPRESSUM: JAGD IN TIROL · Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes. Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-57 10 93, 0800/244 177, Fax 0512/571093-15, E-Mail: info@tjv.at, Schriftleitung: Mag. Martin Schwärzler, Layout: Bernhard Feurstein. Hersteller und Anzeigenverwaltung: Bezirksblätter Tirol GmbH, Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck, Tel. 0512-320 4111, Fax 0512-320 720, E-Mail: jagd@jagdintirol.com. Redaktion: Geschäftsstelle TJV. Anzeigen: Sonderprodukte, www.facebook.com/Sonderprodukte. Produktion und Bildbearbeitung: Evelyn Schreder, „Jagd in Tirol" wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol" erscheint am Monatsanfang. **Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats.** Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.

Von alten Weitenjägern und ruhigen Brunften

Fotos: Dr. Greßmann

Vieles in der Abschussplanung beruht auf einem möglichst naturnahen, strukturgerechten Aufbau von Wildbeständen. Der Begriff der Alterspyramide ist vermutlich jedem geläufig. Doch kann es sein, dass die Annahme einer Pyramide zumindest bei den Hornträgern nicht unbedingt der richtige Ansatz ist?

Von Dr. Greßmann

Immer stärker zeigt sich in unbejagten Populationen, dass zumindest die Hornträger Gams- und Steinwild eine relativ hohe Überlebenswahrscheinlichkeit bis in das höhere Alter besitzen, wenn die Altersstruktur eher der Form eine Glocke anstatt einer Pyramide gleicht. Doch was macht dabei den Unterschied aus? Grundsätzlich zeigt sich diese Form des Wachstums in Populationen, welche relativ stabile Fruchtbarkeits- und Mortalitätsraten mit hoher Geburtenhäufigkeit, aber größeren Ausfällen vor allem in den ganz jungen Jahrgängen besitzen. Durch die dann aber relativ geringe Sterblichkeit in der mittleren und angehenden Altersklasse besitzen viele Tiere die Möglichkeit, wirklich alt zu werden. Und ältere Tiere wiederum üben einen wichtigen sozialen und physischen Druck auf jüngere Stücke aus. Vereinfacht gesagt, sind genügend alte Tiere im Bestand, beginnen sich die jüngeren Tiere langsamer zu entwickeln und haben mehr Zeit, körperlich und sozial auszureifen. Dies ist gleichzeitig mit einer höheren Lebenserwartung verbunden. Fehlen ältere Stücke, ist bekannt, dass jüngere Stücke deren Verhaltensweisen übernehmen (müssen). An zwei einfachen Beispielen soll dies verdeutlicht werden, wenngleich dieses System in der Natur ungleich komplexer ist.

Beispiel Gamswild

Sind in der Brunft alte Böcke (gemeint sind Böcke von 10 oder 11 Jahren aufwärts) im Bestand, läuft die gesamte Brunft grundsätzlich ruhiger ab. Hetzjagden finden, wenn überhaupt, größtenteils unter den sechs- bis neunjährigen, in diesem Alter schon körperlich ausgereiften Böcken statt. Jüngere Böcke werden sozial bereits so weit unterdrückt, dass der Fortpflanzungswille gedämpfter ist. Fehlen aber die alten Böcke, sind die risikobereiteren sechs- bis neunjährigen Tiere in der Brunft die Hausherren und gleichzeitig überträgt sich die kräftezehrende Rolle der „Randalierer“ auf die vier- bis sechsjährigen, teilweise sogar erst dreijährigen Tiere. Und viele dieser Böcke sind körperlich noch nicht voll ausgereift. Es macht somit einen Unterschied, ob ein vier- oder fünfjähriger oder ein sieben-/achtjähriger Bock seine Kräfte in der Brunft verschleißt – die Überlebenschancen stehen für zweiteren im nachfolgenden Winter ungleich höher. In anderen Worten: Je älter die Böcke sind,

Der Körperbau deutet auf einen Bock in den besten Jahren – als wirklich Alter wäre er aber wesentlich leichter anzusprechen.

Böcke mit 10 bis 12 Jahren sollten eigentlich die Stützen einer Population und keine Raritäten sein.

die sich an der Brunft beteiligen können/müssen/dürfen, desto ruhiger und stabiler ist das System. Zusätzlich kennen alte Böcke mehr andere Böcke und deren charakterliche Eigenschaften und wissen damit umzugehen. Unterm Strich: Je älter die Böcke in einer Population, desto größer ist die Überlebenswahrscheinlichkeit der Böcke in allen Altersklassen.

Schussgelder*

Rotwild:	
Hirsch	€ 108,00
Tier und Kalb	€ 50,00
Steinwild:	
Bock	€ 100,00
Geiß	€ 79,00
Kitz	€ 50,00
Gams:	
Bock	€ 77,00
Geiß	€ 77,00
Kitz	€ 38,00
Reh:	
Bock	€ 63,00
Geiß	€ 32,00
Kitz	€ 32,00
Muffel:	
Widder	€ 77,00
Schaf	€ 46,00
Lamm	€ 35,00
Murmeltier:	€ 33,00
Auer- und Birkhahn:	€ 63,00

*BJ Kollektivvertrag 2014

Beispiel Steinwild

Steinböcke unternehmen immer wieder vor und am Beginn der Brunft, also häufig schon in einer schneereichen Zeit, weite Wanderungen in verschiedene Geißeneinstände. Dabei wurden sogar Wegstrecken von weit über 100 km im Steinwildgebiet gemessen. Je nach der Altersstruktur innerhalb der Population gibt es aber einen Unterschied im Alter der wandernden Böcke. Sind ausreichend alte Böcke (10 Jahre und älter) in den Brunfteinständen, unternimmt vorrangig die obere Mittelklasse diese Wanderungen. In dieser Situation verbleiben jüngere Tiere mit den ersten Schneefällen meist in den bereits bezogenen Wintereinständen. Fehlen jedoch die alten Böcke, sind es die Steinböcke der oberen Mitteklasse, welche die Brunfteinstände besetzen und die Böcke, die auf Wanderschaft gehen, sind meist jünger. Nun sind aber Steinböcke selten wirklich körperlich ausgereift, bevor sie nicht achtjährig sind. Vergleicht man allein die Feistreserven, die ein acht- oder neunjähriger Steinbock (bis über 20 kg) im Vergleich zu jüngeren Tieren bis zum Spätherbst anzulegen vermag, kann man sich gut vorstellen, welche Altersgruppe bei diesen Wanderungen rascher an ihre Grenzen gerät.

Ein Teufelskreis

Beide Beispiele zeigen, dass bei Populationsstrukturen mit nur wenigen alten Tieren in Zusammenhang mit ungünstigen, nicht steuerbaren Einflüssen wie der Witterung schnell eine Fallwildspirale bei den männlichen Tieren entstehen kann, indem regelmäßig jüngere Tiere ausfallen. Gleichzeitig bedeutet dies wiederum, dass aber auch kontinuierlich weniger Böcke zur Verfügung stehen, welche ins höhere Alter einwachsen können. In Verbindung mit der Jagd kommt ein weiterer Faktor ins Spiel, der hier stark eingreifen kann. Werden Bestände dann noch generell zu hoch und zusätzlich „wenig altersklassenfreundlich“ genutzt (beispielsweise wurde die Klasse II bei den Gamsböcken in den letzten zehn Jahren tirolweit um durchschnittlich knapp 150 Prozent über-

Steinböcke sind vor oder zu Beginn der Brunft immer wieder bereit, große Strapazen auf sich zu nehmen. Wer auf Wanderschaft geht, ist auch von der Altersstruktur abhängig.

Fotos: Dr. Greßmann

schossen), dreht sich die Spirale immer schneller. Ein zu Gunsten der Geißen verschobenes Geschlechterverhältnis trägt zusätzlich noch seinen Anteil zu der Beschleunigung bei.

Die wahren Spielmacher

Auch bei den Geißen sind alte Stücke bei beiden Wildarten von größter Bedeutung. Selbst Geißen im Alter von 15 oder 16 Jahren reproduzieren häufig noch und ziehen ihre Kitze auch erfolgreich groß. Und dies ist auch immens wichtig für eine Population. Denn alte Geißen besitzen das größte Wissen – und dieses Wissen wird an die Kitze und Jahrlinge weitergegeben und so werden wichtige Traditionen und Verhaltensweisen erhalten. Alte Stücke sind viel weniger bereit, Risiken einzugehen, beispielsweise wenn es um Witterungsbedingungen oder günstige Wintereinstände geht. Ebenso halten sie stärker an Traditionen fest als jüngere Tiere, welche „riskanter" leben. Und auch wenn alte Stücke keine Kitze führen, sind sie meist noch die stillen Lenker innerhalb von Populationen, denn viele andere Tiere orientieren sich an ihnen. Alte Stücke stabilisieren so das ganze Raumverhalten von Populationen.

Genetik

Die heutige Forschung dringt auch immer weiter in Bereiche der Genetik vor. Dabei scheint sich herauszukristallisieren, dass sie auf die Fähigkeit, wie ein Wildtier mit verschiedensten Einflüssen (Lebensraum, Krankheiten usw.) umgehen kann, größeren Einfluss besitzt, als dies lange angenommen wurde. Bei Gams- und Rotwild gibt es Hinweise, dass mischerbige Stücke, also Tiere, welche vereinfacht gesagt von beiden Elterntieren verschiedenes genetisches Material mitbekommen haben, mit zunehmendem Alter in einer Population vorherrschen. Man vermutet, dass diese Tiere unter anderem gegenüber Krankheiten besser gewappnet sind und daher eine höhere Chance haben, älter zu werden. Tiere, welche von beiden Elterntieren fast identisches genetisches Material geerbt haben (was auch in Populationen mit großem Genpool vorkommt), scheinen bis zu einem gewissen Grad kontinuierlich aus einer Population, vermutlich größtenteils als Fallwild, auszuscheiden. Und somit kommt auch hier das Alter ins Spiel, denn für die Praxis bedeutet dies: Je später ein Tier durch die Jagd entnommen wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um ein mischerbiges Tier handelt. Außerdem hat es bewiesen, dass es im gegebenen Lebensraum das Potenzial hatte, alt zu werden. Und wäre es nicht wichtig, dass sich diese Stücke lange fortpflanzen?

Fazit

Mit seinem „Das Gamsbuch" hat Fuschelberger 1955 vermutlich einen der ersten „Klassiker" in der Literatur zu dieser Wildart niedergeschrieben. Darin gibt er das natürliche Alter der Gämsen mit 17 bis 23 Jahren an. Heute werden Böcke oder Geißen dieses Alters, sofern überhaupt noch vorhanden, beim Gamswild meist schon zu den Greisen gezählt. Mittlerweile bestätigen aber zahlreiche wissenschaftliche Studien zu Gamswild in unbejagten Gebieten wieder diese Aussage Fuschelbergers. Somit stellt sich zwangsläufig die Frage, wie weit die derzeit gängige Jagdpraxis einiges zu Ungunsten des Gamswildes verändert hat und ob darauf reagiert werden sollte? Und dass es ab einer gewissen Stückzahl beim Steinwild ebenfalls möglich ist, regelmäßig 12- oder 13-jährige Böcke zu ernten, zeigen ohnehin schon zahlreiche Gebiete. ■

Blaser ist der führende Hersteller von Premium Jagd- und Sportwaffen, Zubehör und Outdoor-Bekleidung. Unser Erfolg basiert auf hoher Innovationskraft, einem kompromisslosen Qualitätsanspruch sowie 400 hochengagierten Mitarbeitern, die eine Kultur der stetigen Verbesserung leben. Für unseren Standort in Isny suchen wir baldmöglichst folgende fachlich und persönlich überzeugende Mitarbeiter:

Erfahrener Projektmanager Entwicklung (m/w)

Kennziffer CD-0909

Aufgaben:
- Planung und Steuerung von Entwicklungsprojekten
- Management der interdisziplinären Zusammenarbeit
- Sicherstellung der Einhaltung von Q-/K-/T-Zielen
- Priorisierung und Bewertung der Lösungsmöglichkeiten

Profil:
- Techniker/Maschinenbauingenieur oder vergleichbar; idealerweise mit einer Ausbildung zum Industriemechaniker (m/w)
- Fundierte Berufserfahrung im Projektmanagement
- Interesse an Jagd und/oder Schießsport

Erfahrener Entwickler für Jagdwaffensysteme (m/w)

Kennziffer JR-0905

Aufgaben:
- Entwicklung von modernen Jagdwaffensystemen bis zur Serienreife
- Eigenverantwortliche Umsetzung der Projekte in Konstruktion und Versuch
- Sicherstellung Target Costing und Time to Market
- Begleitung des Industrialisierungsprozesses

Profil:
- Abgeschlossenes Maschinenbaustudium oder vergleichbar; idealerweise mit einer Ausbildung zum Industriemechaniker (m/w)
- Fundierte Berufserfahrung in der Entwicklung/Konstruktion in einem metallverarbeitenden Unternehmen
- Sicherer Umgang mit 3D-CAD-Systemen
- Interesse an Jagd und/oder Schießsport

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen unter Nennung der Kennziffer mit Angabe zu Ihrer Einkommensvorstellung vorzugsweise per E-Mail an:

Blaser Jagdwaffen GmbH · Personalabteilung
Ziegelstadel 1 · 88316 Isny · personal@blaser.de

Die Sau
das unbekannte Wesen

Das Schwarzwild scheint vor den Türen unserer Bergreviere zu stehen. Der Forstmann Dr. Bartel Klein ist der Ausbreitung des Schwarzwildes und dem Umgang damit aus dem Blickwinkel eines erfahrenen Jagdpraktikers auf den Grund gegangen.

Wenn man als alter Jäger zurückblickt, stellt man immer wieder fest, dass sich manche Situationen und Begebenheiten wiederholen bzw. dass sie auch irgendwo in anderen Regionen oder Revieren eines Tages eintreten. So war vor mehr als vier Jahrzehnten das Vorkommen von Schwarzwild in meiner Heimat und meinem beruflichen Umfeld eine absolute Seltenheit und das Erbeuten eines Stückes fast eine Sensation. Viele Jäger wünschten sich so ein Weidmannsheil und die Begegnung mit einem starken Keiler wurde zur absoluten Traumvorstellung. Der besondere jagdliche Reiz liegt wohl an der Urigkeit und Intelligenz dieser Wildart und beflügelt die Jagdpassion in besonderer Weise. Schwarzwild findet heute durch Klimawandel und Änderungen in der Landnutzung in den meisten Regionen Mitteleuropas ausgezeichnete Lebensbedingungen vor und ist dadurch schnell heimisch geworden. Die hohe Vermehrungsquote, verbunden mit Schäden, hat bei einigen Revierinhabern inzwischen dafür gesorgt, dass die ursprüngliche Freude über die Anwesenheit von Sauen mittlerweile in Frust umgeschlagen ist. Man findet deshalb sehr unterschiedliche Einstellungen zum Thema Sau: Des einen Freud – des andern Leid! Der nicht durch Schaden geplagte Revierinhaber oder Waldjäger neigt dazu, Sauen wie andere Schalenwildarten zu hegen und zu bejagen, andere wiederum bekämpfen sie rigoros. So mancher Waldbesitzer und Förster freut sich über die „Arbeit“ des Schwarzwildes, bricht es doch häufig Rohhumusdecken auf, in dessen Folge sich Naturverjüngung einstellt. Zudem bereichert Schwarzwild insbesondere dort die Jagdausübung, wo durch waldbauliche Zielsetzungen Rot- und Rehwildbestände erheblich abgesenkt wurden und anderes Niederwild schon Seltenheitswert hat. Beim Flurjäger

hingegen häufen sich die Beschwerden der Landwirte über festgestellte Schäden. Dies passiert häufig dort, wo die Jagdverantwortlichen angrenzender großer Waldkomplexe ihre „Hausaufgaben" nicht machen. Der Feldjäger muss sich mit den Schäden auseinandersetzen und sich so manche Nacht um die Ohren schlagen, um die eine oder andere Sau aus einer Rotte heraus zu schießen. Zudem muss er bei schlechtem Wind und fehlendem Büchsenlicht passen und stattdessen die Sauen durch Vergrämungsmaßnahmen von potentiellen Schadflächen fernhalten. Diese Situation ist für viele Regionen mittlerweile typisch. In gemischten Wald-/Feldrevieren ist das Bejagungsspektrum vielseitiger, weil sich dort durch Drückjagd, Kreisen, Kirrjagd und andere Jagdarten meist gut Beute machen lässt.

Schwarzwild erfordert in Problemgebieten höchstes jagdliches Engagement, um es auf einem erträglichen Niveau zu halten. Das gelingt nur dann, wenn sich die Jägerschaft einig ist und der Waldjäger mit professionell durchgeführten Drückjagden im Herbst und Winter reichlich Strecke macht, sodass nur noch wenige Sauen übrig bleiben, die auf die Fluren auswechseln können. Solidarität ist dabei erforderlich, insbesondere von Waldrevierinhabern, in deren Revieren es bevorzugt seine Tageskessel bezieht und so relativ unabhängig vom Wind tagsüber bejagt werden kann. In Tirol wird es kaum zu solchen Problemen kommen, weil zum einen die Landschafts- und Klimaverhältnisse dem Schwarzwild wenig entsprechen und zum anderen die potentielle Schadenssituation auf Almwiesen und die Gefährdung der Populationen der Raufußhühner zu einer konsequenten Prophylaxe bereits im Zuwechselstadium führen werden.

Das Zuwechseln von Schwarzwild dürfte sich im Wesentlichen auf Überläufer und Keiler beschränken. Wegen der besonderen Intelligenz dieser Wildart ist jedoch nicht auszuschließen, dass einmal eine weibliche Überläuferrotte eine wenig bejagte Nische mit guten Fraßmöglichkeiten findet. Dort wird sie dann, soweit die Großwetterlage mildes Wetter sichert, frischen. Dann heißt es handeln, und ab dem Abschluss der Erntemaßnahmen in der Flur sollte auch ein Bachenabschuss kein Tabu mehr sein. Denn

Schwarzwild findet heute durch Klimawandel und Änderungen in der Landnutzung in den meisten Regionen Mitteleuropas ausgezeichnete Lebensbedingungen vor.

sobald ein wesentlicher Erfahrungsträger einer Rotte entnommen wird, kann man auch andere Rottenmitglieder leichter dezimieren.

Fazit

Man muss das Verhalten des Schwarzwildes kennen. Es unterscheidet sich ganz wesentlich von dem anderer Schalenwildarten. Wo es öfter knallt und es auf frische Menschenwitterung stößt, wird es umgehend abwandern. Wo es Ruhe, also Sicherheit und guten Fraß findet, wird es – soweit sich die Wetterlage nicht groß ändert – ein paar Tage bleiben. Es entwickelt einen „Mehrtagesrhythmus" mit sehr konstantem Wechselverhalten. Hier liegt die reale Chance für den Jäger. Die Anwesenheit von Schwarzkitteln im Revier sollte möglichst sofort festgestellt werden, das heißt ständiges Fährtenlesen und regelmäßige Kontrolle potentieller Schadflächen ist oberstes Gebot. Während dem aufmerksamen Jäger Schadflächen auf Wiesen sofort auffallen, sind Schäden in einer Maisaussaat und in reifenden Weizen-, Hafer- und Maisfeldern erst beim genauen Hinsehen erkennbar. Deshalb müssen überall dort, wo mit Schwarzwild zu rechnen ist, die Landwirte selbst sensibilisiert werden, ihre gefährdeten Felder ständig im Auge zu behalten. Denn am Folgetag des entstandenen Schadens ist mit größter Wahrscheinlichkeit ein Wiederkommen der Sauen zu erwarten.

In Gebieten, wo immer wieder einmal Sauen gefährtet werden oder gar einmal eine geschossen wurde, empfehle ich, einen Lockplatz anzulegen, der von einer Kanzel aus gut einsehbar ist. Bei unterschiedlich vorherrschenden Winden empfehlen sich zwei Ansitzplätze. Vorhanden sein sollten eine Salzlecke und ein mit Buchenteer bestrichener Mahlbaum, dazu eine Maiskirre, die mit einer schweren Baumscheibe abgedeckt wird, um andere Wildarten – insbesondere das Rotwild (!) – von einer Annahme abzuhalten. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass der Mais nicht schimmelig wird oder sich Ameisen ansiedeln. Keine Sau wird diesen Mais mehr annehmen. Auch ein Luderplatz zusätzlich ist sinnvoll, an dem die Gescheide erlegten Schalenwildes und Fallwildes entsorgt werden. Es versteht sich von selbst, dass so ein Lockplatz nicht in der Nähe von potentiellen Schadflächen und Biotopen von Raufußhühnern angelegt

CSP AUSTRIA
Landeshauptschießstand Arzl
Top - Angebote unter:
www.csp-austria.at
An- und Verkauf,
Reparatur und Verwertung von Waffen
Walter Beutler
Büchsenmachermeister
Tel: 0512 / 26 40 60
Eggenwaldweg 60
6020 Innsbruck

wird. Auch in Rotwildkerngebieten hat er nichts verloren, weil so nur Unruhe geschaffen wird. Zieht eine Sau durch, wird sie bei gutem Wind bis zu einer Entfernung von etwa einem Kilometer so einen lukrativen Platz winden, ihn annehmen und im Regelfall auch wiederkommen. Solche konzentrierten Lockplätze müssen dann nur ständig kontrolliert und bei Annahme am Folgetag bejagt werden.

Da Schwarzwild im Grunde genommen nur frische Menschenwitterung und einen Schuss als Feind ansieht, darf an solchen ‚von einer Sau angenommenen Lockplätzen nicht auf anderes Wild geschossen werden!

Beim Ansitz muss der Wind passen. Zweifelhafter Wind darf nicht zu einem Ansitz verführen, weil er durch sein 90 Grad breites Auffächern nach allen Seiten unweigerlich zu einem langanhaltenden Vergrämungseffekt der am Vortag angewechselten Sauen führt. Schwarzwild hat im Vergleich zu Rot- und Rehwild absolut keine Toleranz gegenüber auch nur dem geringsten Hauch menschlicher Witterung. In Tirol bietet jeder Schneefall die Chance, durch Abfährten und Kreisen im Revier vorkommende Sauen fest zu machen und zur Strecke zu bringen. Der revierkundige und erfahrene Jäger weiß aus Erfahrung, wo er schauen muss. Kontrolle bei Neuschnee ist daher absolute Pflicht! Auch wenn Sauen nur gelegentlich einwechseln, sind es immer wieder die gleichen Wechsel, die benutzt werden, obwohl sie dort noch nie waren. Sie haben ein ausgeprägtes Gespür für Sicherheit, wenn es darum geht, ein fremdes Gebiet aufzusuchen. Bei guter Erschließung der Reviere und Einsatz geländetauglicher Fahrzeuge, lässt sich der Einstand einer sich steckenden Rotte oder Sau leicht ausmachen. In diesem Falle kann man für den Nachmittag eine kleine Drück- oder Riegeljagd organisieren. Anforderungen dazu sind ein guter Stöberhund mit einzelnen ortskundigen Treibern und guten Schützen, die auch in der Lage sind, flüchtiges Wild zu treffen.

So kann es auch den Tiroler Jägern gelingen, gelegentlich einmal einen zu- oder durchwechselnden Schwarzkittel zu erbeuten und unerwünschten Schäden an der Landeskultur vorzubeugen. ■

Die Anwesenheit von Sauen ist meist anhand der klar erkennbar abgebildeten Geäfter im Trittsiegel erkennbar.

FILMTIPP UND EMPFEHLUNG:

Lernen wie eine Sau zu denken

… mit Erfolg auf Schwarzwild jagen

ein 2-stündiger Lehrfilm (DVD) des Autors, Preis € 25.- plus Versand.

Zu beziehen bei: Dr. Bartel Klein, Plösen 1, D-95213 Münchberg, Tel.0049 172 7864294
E-Mail: bartel.klein@gmx.de, www.dr-bartel-klein.de

Diese DVD macht deutlich, warum in zahlreichen Ländern Europas die Schwarzwildbestände zunehmen. Und sie gibt eine zielführende Antwort, wie diesem Problem durch erfolgreiche Jagd beizukommen ist.

Der Film vermittelt eindrucksvoll, wie intelligent, lern- und anpassungsfähig das Schwarzwild ist und wie empfindsam es auf Bejagung reagiert. Der Film zeigt in vielen Filmszenen, Bildern und Darstellungen die Empfindsamkeiten auf, die das Wechselverhalten des Schwarzwildes bestimmen und die über stetiges, unstetes bzw. unkalkulierbares Verhalten entscheiden.

Diese von einzelnen herausragend erfolgreichen und analytisch denkenden Jägern in Jahrzehnten gemachten Beobachtungen und Erfahrungen weiterzugeben, ist ein Ziel des Filmes. So bekommt der Jäger die Möglichkeit zu lernen, wie eine Sau zu denken. Denn das ist die Wissensbasis für Jagderfolg und es ist notwendig, um unnötige und wenig erfolgreiche Jagdeinsätze zu vermeiden oder um nicht die Motivation und Jagdpassion zum Saujagen zu verlieren. Erweitert mit den ebenfalls jahrzehnte- bis fast lebenslangen Erfahrungen, die besonders effizient jagende Saujäger bei den verschiedensten Jagdarten herausgefunden haben, bietet das die Chance, mit den Problemen, die das Schwarzwild bereitet, besser fertig zu werden und mehr Beute zu machen. Das alles zeigt diese DVD. Sie ist ein Lehrfilm für die Praxis! Die DVD gibt zudem sehr viele überzeugende, in Filmszenen anschaulich dargestellte Tipps und Empfehlungen, wie sich der Jäger beste Chancen zum Streckemachen erarbeiten kann.

Dr. Bartel Klein war 8 Jahre 1. Vorsitzender der Hofer Jägerschaft des Bayerischen Jagdverbandes. Dort wirkte er über 20 Jahre als Ausbildungsleiter für Jungjägerlehrgänge, als Prüfer und als Jagdberater. Beruflich durchlief er zahlreiche Stationen, u. a. als Forstamtsleiter in Wunsiedel, Sachgebietsleiter an der Oberforstdirektion Bayreuth, als Forstpräsident in Chemnitz und danach als Landesforstpräsident von Sachsen. Er hat zwischenzeitlich über 50 Jahresjagdscheine und ist ein besonders erfolgreicher Saujäger.

Fotos Seite 8-10: Klaus Schneider (2), TJV, Fotos Seite 11: Ernst Rudigier, Gabriel Kurz

Teufelsböcke gesucht!

Teufelsbock im Endstadium

Hornläsion im Bereich des Jahresringes

Teufelsböcke sind Steinböcke, bei denen sich der Knochen des Stirnzapfens abschnittsweise auflöst. Durch die fehlende Stützwirkung kommt es in der Folge zum Auswärtsdrehen des Schlauches, der innerhalb weniger Monate, der Schwerkraft folgend, gänzlich nach unten abgeknickt sein kann. Am betroffenen Abschnitt, der deutlich dunkler verfärbt ist, findet man meist im Bereich eines Jahresringes eine querovale Läsion des Hornes im Ausmaß von mehreren Zentimetern.

Der erste Teufelsbock in Tirol wurde bereits im Jahre 1972 erlegt und auch bei den Trophäenschauen werden vereinzelt solche Böcke angetroffen. Um Verbreitung und Ursache dieser Erkrankung herauszufinden, wird gebeten, das Steinwild in Ihrem Revier genau zu beobachten und eventuell befallene Tiere dem zuständigen Steinwildreferenten zu melden. ■

Christian Messner
Sprengeltierarzt, Schwaz/Tirol

Treues Haselwild

Im Wald kann man jetzt nachts ein feines, einsames, metallisch hohes „tsieh-tsie tsi, teritsi, tuitsi“ hören. Die Haselhühner balzen, wenn sich andere Vögel von den Strapazen der Jungenaufzucht erholen und eine Single- oder Schwarmphase einlegen. Doch Haselhahn und -henne bleiben in ihren Revieren und leisten Beziehungsarbeit. Von Dr. Christine Miller

Meist nachts ist das Pfeifen weithin in den deckungsreichen Laub- und Nadelwäldern, in denen noch Haselhühner leben, zu hören. Die feinen Strophen klingen wie ein helles „tsieh-tsie, tsi teritsi, tuitsi“. Manchmal legen auch die großen Verwandten – Auer-, Birk- und Schneehuhn – eine „Vorqualifikationsrunde“ im Herbst ein. Doch keiner ist so eifrig dabei wie der Haselhahn.

„Schmeckt gut!“

Seinen Namen verdankt das Haselwild dem Haselstrauch, denn an Waldrändern und Feldgehölzen saß es früher wohl häufig. Es war ein begehrtes Wildbret auf der feinen Tafel. Sein Name bedeutet, frei übersetzt, soviel wie „Schmeckt sehr gut“. Die Rebhuhngroßen Hühner sind nur selten sichtbar. Zu unscheinbar und tarnfarben perfekt gesprenkelt ist ihr Federkleid. Hahn und Henne tragen eine Federholle, die sich bei Aufregung sofort sträubt. Der Hahn unterscheidet sich von seiner Gefährtin in einer schwarz-weißen fein gesäumten Kehle – außer er ist in der Mauser. Die roten „Rosen“ über seinen Augen sind so klein, dass sie außer der Henne wohl kaum sonst jemand wahrnimmt. Die breite schwarze Endbinde in weißem Rahmen am relativ langen Stoß der Haselhühner ist beim Auffliegen deutlich sichtbar. Werden sie aufgescheucht, fliegen sie zuerst geradeaus – kaum mehr als 100 Meter. Dann können sie nach ein paar geschickten Wendemanövern wieder in die Deckung einfallen und mit der Umgebung „verschmelzen“. Mit seinen kurzen, runden Flügeln wird das Haselhuhn zum schnellen und wendigen Kunstflieger in dichtem Gebüsch, das dem Habicht in seiner Luftakrobatik kaum nachsteht.

Wachsame Hausherren

Tarnen und Verstecken hat das Haselhuhn zur Meisterschaft entwickelt. Doch Hören kann man die Hühner viel leichter. Immer wieder richten sie sich beim Äsen auf Zweigen und Ästen auf und klatschen lautstark mit den Flügeln. Und fast das ganze Jahr über, auch außerhalb der Balz, lässt sich der Hasel-

Foto li: Mag. Christian Messner, re.: Fotolia

hahn mit einer Lockpfeife anlocken; manchmal auch die Henne. Schließlich wachen Haselhühner stets über ein wertvolles Revier. Nur während der Mauser im Juni und Juli oder im strengen Hochwinter verhalten sie sich unauffällig. Seinen hohen Reviergesang, das „Spissen“ stößt der Haselhahn gern von erhöhten Warten aus. Dann zieht er den Kopf ein und presst mit weit geöffnetem Schnabel die vierteilige Pfeifstrophe heraus. Der ganze Körper zittert dabei und der Schwanz wippt erregt auf und ab. Neben dem Spissen dienen auch Revierflüge mit eingefügten heftigen Flattersprüngen und lautem Flügel-„Burren” der Bestätigung des Eigentums. Wer einen Haselhahn mit Pfeifstrophen anlocken will, muss allerdings gut getarnt sein. Denn der Revierinhaber wird aufgeregt um den Standort des vermeintlichen Eindringlings kreisen – zu Fuß, wie für ein Raufußhuhn typisch.

Der Habicht – einer der Hauptprädatoren des Haselwildes.

Nadelbäume & Kätzchen

Die Ur-Heimat der Haselhühner liegt in der nordischen Taiga von Skandinavien bis weit nach Russland. Aber auch in Mitteleuropa, in heimischen Berg- und Niederwäldern, waren Haselhühner einst weit verbreitet, von den Vogesen bis auf den Balkan und die Karpaten. Beim Waldtyp sind die Vögel nicht wählerisch. Sie brauchen zwei Komponenten in ihrem Lebensraum: Deckung und Äsungspflanzen. Die Deckung gibt es vor allem in jungen Beständen, höchstens 40 Jahre alt mit reichhaltiger Strauchschicht. Nadelhölzer sind notwendig, um auch im Winter Blickdichte zu gewährleisten. In einem Haselhuhn-gerechten Wald kann man nicht weit schauen. Die Äsung holt sich das Haselhuhn von Knospen und Kätzchen. Am beliebtesten sind Birken, Erlen, Eberesche oder Mehlbeeren. Deshalb findet man das kleine Raufußhuhn heute in Mitteleuropa vor allem in drei Waldtypen: im Jungwald aus Pionierbäumen, wie er auf Windwurfflächen oder Käfernestern wächst, und in Lücken, wie sie durch Blitzschlag oder durch Zusammenbruch alter Bäume entstehen. Und schließlich in intensiv genutzten Niederwäldern, die durch regelmäßigen kleinflächigen Einschlag „jung“ gehalten werden. In den ungenutzten Weiten der Taiga sind es die natürlichen „Katastrophenflächen“, auf die das Haselwild wie viele andere seltene

Das Haselwild bevorzugt einen sehr strukturreichen Waldbestand als Lebensraum.

Arten spezialisiert ist. Neben weichholzreichen Nadelbaum-Dickungen, einer reichen Krautschicht, in der es im Frühjahr dann auch brummt und summt und die reichlich Insekten für die Jungenaufzucht liefert, brauchen Haselhühner noch lichte, bodenkahle Flächen für das regelmäßige Sandbad.

Zweck-Ehe

Kurz nachdem sich die Haselhuhn-Familien Ende August und Anfang September aufgelöst haben, reservieren Hahn und Henne erneut ein Revier für das kommende Jahr. Beim kleinen Waldhuhn herrscht übrigens Gleichberechtigung. Denn die Hennen verteidigen einen guten Einstand genauso vehement wie ihre Partner. Aber warum machen sich die Hühner die Mühe auch außerhalb der Brutzeit, Kraft und Energie darauf zu verwenden, Eindringlinge in die Flucht zu schlagen? Das ist in den dichten Waldeinständen schließlich gar nicht so einfach.

In der Abwehrbereitschaft gegenüber Eindringlingen herrscht Arbeitsteilung: Hennen tolerieren andere Hennen nicht in ihrem Revier; Hähne keine anderen Hähne. Obwohl die Paare meist gemeinsam auf dem gleichen oder benachbarten Bäumen äsen, hat doch jeder für sich ein etwas anderes Revier, das er als seines erkennt. Lautstarkes Flügelschlagen und Pfeifen sind typische „Hier-bin-ich-daheim"-Signale. Gegenüber dem anderen Geschlecht sind Hahn und Henne etwas toleranter. Das rückt einen zukünftigen Partnerwechsel mit Nachbar oder Nachbarin immer in den Bereich des Möglichen. Eine flotte Dreierbeziehung zwischen einem Hahn und zwei Hennen oder einer Henne mit zwei Hahnen ist beim Haselwild nicht außergewöhnlich. Doch außerhalb der Brut rechnet sich eine Paarbeziehung für beide Geschlechter: Im Team äsen Haselhühner eine Erle deutlich schneller ab, als wenn sie alleine auf Nahrungssuche sind. Sie sparen sich Zeit beim vorsichtigen Prüfen der Umgebung. Auch traut sich ein Paar weiter weg von einer schützenden Fichtendickung. Wobei „weit" ein relativer Begriff ist. Einzelne Haselhühner wagen sich bis zu neun Meter raus, zu zweit erweitern sie die Distanz auf über 15 Meter. Vor allem im Winter sitzen sie auf einem kahlen Laubbaum wie auf dem Präsentierteller für den Habicht. Ein Partner sorgt in solch gefährlicher Umgebung für ein messbares Mehr an Sicherheit. Je gefährlicher das Umfeld im Einstand, desto enger die Paarbindung und Treue. Der Aufenthalt in der Nähe „fremder" Haselhühner nimmt drastisch ab, je mehr Füchse und Marder durchs Revier streifen.

Die Paarbindung des Haselwildes ist eine Sicherheits-Zweckgemeinschaft und bei weitem nicht so innig wie zum Beispiel bei Schneehühnern oder gar Raben. Es sind vor allem der gute Anstand und die Feinde, die die beiden zusammenhalten. Und im Frühling ist dann auch gleich ein passender, erprobter Partner zur Stelle.

Heißes Werben mit Besitz

Anders als seine größeren Verwandten kennt das Haselhuhn keine besonderen Balzplätze. Da sind Huderstellen im Lebensraum schon viel wichtiger. Sobald ein Haselhahn ein eigenes Revier besetzt hat, kann er auch um eine Partnerin werben. Sein größtes Qualitätsmerkmal dabei ist sein Besitz. Die Frühjahrsbalz beginnt ab Mitte März und kann sich je nach Witterung bis Anfang Mai hinziehen. Der Hahn umkreist seine Henne, trippelt vor ihr her, sträubt den Kehlbart und sein Nackengefieder und spreizt Flügel und Stoß wie ein Birkhahn. Kämpfe zwischen Hähnen sind selten, aber an mangelnder Aggressivität liegt das nicht. Eigentlich wiederholen die Hühner kurz vor der Eiablage nur die intensiven Rituale der Partnerwahl, die sie schon im Herbst durchgeführt haben. Der Hahn zeigt der Henne immer wieder geeignete Neststandorte.

In einem gut getarnten Bodennest, dicht zwischen Wurzelanläufen, unter Felsen oder an einem ausgehebelten Wurzelteller, legt sie die Eier. Nach rund zwei Wochen ist das Gelege mit sieben bis elf Eiern fertig. Etwa drei bis vier Wochen sitzt sie darauf, bis die zimtfarbenen Küken schlüpfen. Nur sie führt den Nachwuchs, der zuerst noch langsam durchs

Foto li: Miriam Traube, re.: Fotolia

Revier stakst. Aber schon bald hüpfen die Kleinen über Hindernisse. Nach knapp drei Wochen können die Junghühner fliegen und übernachten ab jetzt auf Bäumen. Der Hahn hält sich immer in der Nähe auf, schlägt bei Bedarf Alarm und kann Feinde verleiten. Anfang bis Mitte September werden die jungen Haselhühner selbständig und verlassen das elterliche Revier.

Zukunftschancen

Tarnung ist für das Haselwild überlebenswichtig. Die Zahl der Feinde am Boden – von Fuchs bis Hermelin für die Küken – und auf Bäumen – von Marder bis Habicht – ist groß. Vor allem Jungvögel ohne eigenes Revier mit ihnen bekannten Versteckmöglichkeiten fallen Beutegreifern zum Opfer. Der Habicht lauert nur auf eine Gelegenheit, das runde, und beim Äsen immer wieder laute Huhn aus einer lichten Stelle im Gezweig heraus zu pflücken. Daneben spielt wie bei allen Hühnervögeln auch die Witterung während der ersten Lebenswochen der Küken eine entscheidende Rolle und natürlich der Winter. Nicht so sehr starker Frost, gegen den sich die Hühner mit aufgeplustertem Federkleid und in Schneehöhlen gut isolieren können. Gefährlicher sind Winter mit starkem Frost aber ohne Schnee und den dann fehlenden Wärmehöhlen. Auch häufige Wechsel zwischen Frost und Tauwetter führen zu Verlusten beim Besatz.

Ob die Restvorkommen in Mitteleuropa noch eine Zukunft haben, wird in erster Linie von der weiteren Nutzungsform der Wälder

Das Federkleid des Haselwildes ist unscheinbar und tarnfarben perfekt gesprenkelt.

abhängen. Der Raufußhuhn-Spezialist Wolfgang Scherzinger nannte es das „Försterhuhn". Die Entwicklung artenreicher, dichter Jungbestände könnte ein problemloser „Nebeneffekt" der regulären Forstwirtschaft sein. Allerdings braucht das Haselhuhn unseren Mut zur Unordnung, zum Beispiel vorsichtige frühzeitige Dickungspflege, bei der Wert auf große Stauden und Jungbäume im Nadelholz-Mantel gelegt wird, und Durchforstungen, die Sträucher belässt. Extensive Waldweide, ausreichend Totholz, krautreiche Wegränder und sonnige Lichtungen runden ein Haselhuhn-Wohlfühl-Biotop ab. Im Laufe des derzeitigen Waldumbaus sind die idealen Lebensräume des Haselwildes wieder etwas mehr geworden: Während der vergangenen zweihundert Jahre wurde der kleinräumig ineinandergreifende Mehrgenerationen-Wald im Schatten einer intensiven Forstwirtschaft selten. Nur in schlecht zugänglichen Berglagen und in traditionell genutzten Niederwaldgebieten hat es das Haselwild in Mitteleuropa ausgehalten. Der Trend zu Plenterwald und Energiehölzern kommt ihm heute entgegen. Kaum eine Vogelart ist so eng mit der Forstwirtschaft verbunden wie das kleine Waldhuhn. Wird dann noch während der Brutzeit auf Arbeiten im Wald verzichtet und halten sich Gelegeverluste durch Fuchs oder Sau in Grenzen, dann kann es mit dem Haselhuhn wieder aufwärts gehen.

Doch nur in den noch bestehenden Restvorkommen. Denn das streng territoriale Haselhuhn ist ein miserabler Kolonisierer. Junge Hühner siedeln kaum weiter als sieben Kilometer von den Eltern und 100 Meter offenes Land sind bereits eine fast unüberwindliche Barriere für die Ausbreitung. Deshalb muss ihnen der Mensch unter die Flügel greifen. In etlichen ehemaligen Haselwildvorkommen gibt es Aussetzungsprojekte, zum Beispiel in Deutschland im Harz, im Frankenwald oder in Thüringen. In Österreich leben in den Vorkommen in den Alpen und im Böhmerwald etwa 50.000 Vögel. Mit wachsamem Blick sollten wir darauf achten, dass das Haselwild in unseren Revieren genauso viel Aufmerksamkeit bekommt wie seine großen Verwandten. ■

Zukunftsfähige Almwirtschaft, Almdüngung

Anlass für die vorliegende FUST-Position waren die Ergebnisse einer Fachtagung zum Thema „Die Auswirkung der unterschiedlichen Düngungsweisen auf Almen“ am 15. Juni 2012 in Pertisau (Tirol), veranstaltet vom FUST-Tirol, dem Alpenpark Karwendel sowie der Österreichischen Bundesforste AG.

FUST-Position Nr. 10, August 2014

Nicht fachgerecht ausgebrachte Gülle. Dies ist leider kein Einzelfall!

Ausgangslage

Die Freigabe der Milchkontingente auf den Almen Ende der 70er Jahre und eine entsprechende Förderpolitik führten zu einer Expansion der intensiven Milchproduktion von den Tallagen auch in die Almregionen. Einhergehend mit der Intensivierung folgte auf den Almen die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur, wie z. B. Aufschließung der Almen, Adaption der Baulichkeiten und Umstellung der Düngungsweise hin zur intensiven Güllung. Die ertragsoptimierte Almwirtschaft verursachte häufig eine Entwicklung hin zu artenarmen Fettwiesen auf jenen Almteilflächen, die maschinell gedüngt werden konnten. Öffentliche Interessen wie Naturschutz und Schutz vor Naturgefahren sowie Interessen von Jagd oder Forst blieben dabei oft unberücksichtigt. Die folgenden Ausführungen sollen Lösungsansätze für eine nachhaltige Almwirtschaft, die besser im Einklang mit der Natur und anderen Landnutzern steht, bieten (Kreislaufwirtschaft).

Grundsätze für die Zukunft

- Verstärkte Rücksichtnahme auf ein über Jahrhunderte entstandenes Mosaik von unterschiedlichen Lebensräumen in den Almgebieten. Das Zusammenspiel von intensiven bis hin zu sehr extensiv genutzten Flächen bildet die Grundlage der hohen Biodiversität auf den Almen. Auch kleine Sonderstandorte wie Feuchtgebiete, Fließgewässer, Magerrasen und auch Landschaftselemente wie Trockenmauern sollen wieder Berücksichtigung finden. Der Erhaltung bzw. Wiederbewirtschaftung von aufgelassenen Bergmähdern kommt eine wichtige Bedeutung zu. Dafür gilt es, entsprechende Anreize zu schaffen.
- Verstärkte Förderung einer wieder nachhaltigeren und kostensparenderen Bewirtschaftung am Heimhof, z. B. durch leichtere, ursprüngliche und genügsamere Rinderrassen. Die Vermeidung von exzessiven Trittschäden und dadurch bedingten Erosionen wäre möglich.
- Ein Abweiden aller Bereiche, auch von Randbereichen von Almflächen, könnte durch eine Weidefolge von Rindern, Pferden und Kleintieren erzielt werden (jedoch unter Berücksichtigung der Walderhaltung im Rahmen der Waldweide). Verlorengegangene Weideflächen im Randbereich bestehender Almen sollten durch Schwenden wiederhergestellt werden. Übergangsbereiche zum Wald sind, wenn nötig, zu schaffen. Vorab Absprache solcher Schwendmaßnahmen*1 zwischen Grundeigentümern und den anderen regional zuständigen Landnutzern (Naturschutz).

Foto: P. Stock

- Systeme, denen ständig zusätzliche Stoffe, über den natürlichen Kreislauf hinaus, zugeführt werden, sind nicht nachhaltig. Aus diesem Grund muss der Gedanke der Kreislaufwirtschaft im Zentrum der alpinen Landwirtschaft stehen (siehe Karl Buchgraber „Kreislaufbezogene Nährstoffversorgung von Almweiden und Wildäsungsflächen")*². Düngung und Weidewirtschaft sollten darauf abzielen, mit dem natürlichen Nahrungsangebot auf der Alm die Nutztiere hinreichend zu versorgen. Ausgleichsfütterungen gemäß ÖPUL-Richtlinien sind auf das Allernotwendigste zu beschränken (Zufütterung von Silage, Kraftfutter und angekauftem Heu). Futter für Notzeiten sollte vermehrt wieder auf Almangern vor Ort geworben werden. Ebenso sind intensive Düngeformen (z.B. mit Gülle vom Heimhof) möglichst einzuschränken. Die Gefahr einer verstärkten Verbreitung von Krankheiten (z.B. Paratuberkulose, Leberegel) durch die Ausbringung der Gülle mit Hochdruckfässern darf nicht unterschätzt werden. Eine Verunreinigung von Quellgebieten durch übermäßigen Düngereinsatz muss ebenso vermieden werden. Dieser Forderung kann durch eine zeitlich, örtlich und mengenmäßig angepasste Düngung am besten entsprochen werden.

Maßnahmen-Vorschläge (Beispiele)

- Adaptierung des Fördersystems als Anreiz für den Landwirt, angepasste Rinderrassen zu halten und mit den am Heimhof produzierten Futtermitteln auszukommen.

Weiserpflanzen – wie diese Knabenkraut-Art – zeigen, dass keine Überdüngung vorliegt.

- Beim Nutzen der Almflächen im Rahmen der Kreislaufwirtschaft gilt es die Interessen des Naturschutzes, der Jagd, des Forstes und anderer Naturnutzer zu berücksichtigen. Bewirtschaftungs- und Naturschutzpläne auf den Almen haben sich als ein taugliches Mittel zur Erreichung der geforderten Ziele erwiesen. Die Förderung der Tag- und Nachtweide kann einem hohen Düngeranfall entgegenwirken.
- Bewusstseinsbildungen der Landwirte durch eine entsprechende Ausbildung an Landwirtschaftsschulen oder über Fortbildungsinstitute sind unbedingt notwendig.
- Schaffung eines Anreizsystems für die Anstellung von qualifiziertem, geschultem Almpersonal.
- Der wirtschaftliche Ertrag könnte über Vermarktung regionaler Produkte (z. B. Bio vom Berg, Zillertaler Heumilch, Käse von der Engalpe) erhöht werden.
- Almprämierungen sind ein gutes Instrument, um einen Anreiz für gute Arbeit auf der Alm zu schaffen.

Fazit

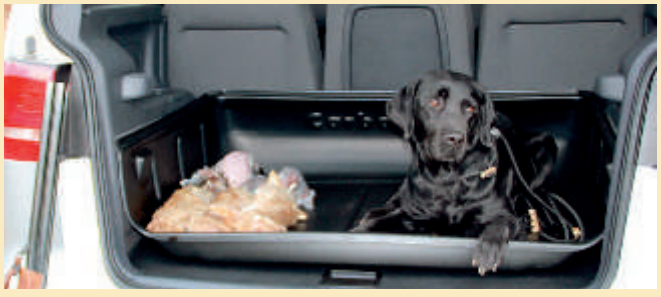
Nachhaltige Beweidung im alpinen Bergland kann Vorteile für unterschiedliche Interessengruppen bringen und zu einer hohen Biodiversität beitragen. Bei der landwirtschaftlichen Nutzung und Gestaltung von Almflächen sollten die bestehenden Potenziale einer optimalen Abstimmung mit Naturschutz, Jagd, Freizeitaktivitäten und forstlichen Erfordernissen stärker berücksichtigt und gefördert werden. Ein ganzheitlicher, integraler Planungsansatz zum Vorteil aller beteiligten Landnutzer erfordert entsprechend ausgebildete Personen und verstärkte Kooperation. Der Alpenpark Karwendel, die ÖBf AG und FUST-Tirol e. V. unterstützen die Entwicklung einer integrativen, zukunftsfähigen Almwirtschaft. ■

Veröffentlichungen aus dem FUST-Projekt zum Thema sind auf der Homepage des FUST-Tirol ersichtlich (www.fust.at).

Für die Arbeitsgruppe:
Dr. Michl Ebner und WM Pepi Stock (FUST), DI Roman Burgstaller und Dr. Friedrich VÖLK (ÖBf-AG), Mag. Hermann Sonntag (Alpenpark Karwendel), Prof. Dr. Friedrich Reimoser (Vetmeduni Wien)

**¹ siehe hierzu www.wikipedia.de/Schwendbau*
**² Beitrag von Karl Buchgraber unter www.fust.at*

CARBOX: ORIGINAL Autozubehör seit über 40 Jahren



Die besonders für Jäger geeignete, tausendfach bewährte CARBOX CLASSIC hat eine seitliche Randhöhe von bis zu 35 cm. Sie ist sehr robust, lebensmittelecht und säurebeständig, lässt sich leicht handhaben und wird bei Bedarf einfach ausgespült. Unsere Carbox Form ist die ideale Alternative für alle, die eine elegante, unauffällige Lösung suchen. Auch unsere Fußraumschalen (Carbox Floor) haben eine umlaufende Randhöhe von bis zu 5 cm. Die passgenauen Schalen schützen den Teppich vor Schmutz, Nässe und Verschleiß. Alle unsere Produkte sind passgenau gefertigt. Produkteigenschaften für alle Carbox Classic, Carbox Form und Carbox Floor:

- Material mit rutschhemmender Oberfläche
- säure- und benzinbeständig
- formstabil von -40 °C bis + 80 °C (auch bei starker Sonneneinstrahlung)
- keine Geruchsemission (Material aus PP/PE-Kunststoff)
- leichtes Einsetzen und Reinigen (kein Schrauben oder Kleben)
- passgenau – kein Platzverlust im Kofferraum

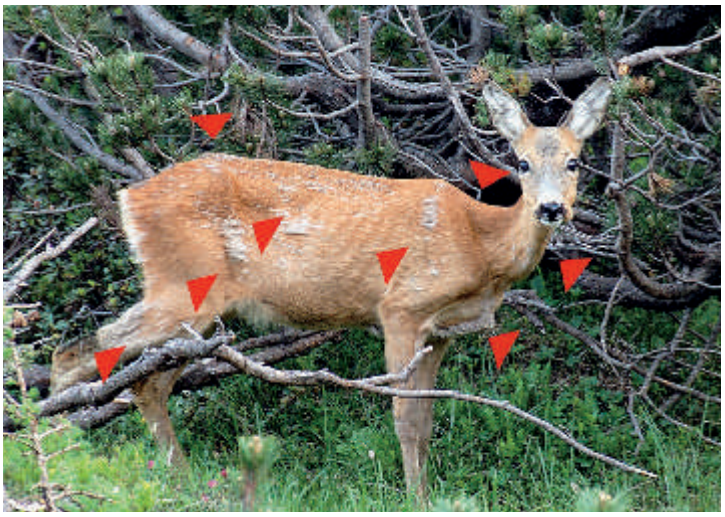
CARBOX Silmbroth KG
Sperrwald 12, A-4644 Scharnstein
Tel: (0043) 0 7615 / 7248, E-Mail: silmbroth@carbox.at Werbung

Geißenbejagung

Die Geißenbejagung ist eine äußerst spannende Jagd. Allein schon aufgrund des Umstandes, dass der Geiß im Gegensatz zum trophäentragenden Bock ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal fehlt, sind andere Merkmale wie Lauschereinrisse oder Lauscherform äußerst wichtig und sollten unbedingt im Tagebuch bzw. mittels Fotografie festgehalten werden.

Weiters gibt es beim Rehwild gerade in Hochgebirgsrevieren mit sehr steinigem und löchrigem Gelände sehr oft Laufdeformationen. Ebenso sind die Formen des Hauptes, sprich Länge und Breite, sehr verschieden. Auch die Fellfarbe, sehr hellfarbig bis schwarz, kann zum Unterscheiden angewendet werden. Es muss jedoch beachtet werden, dass hier jahreszeitlich leichte Farbänderungen möglich sind. Das Ansprechen kann durch Revierteile mit extrem viel Nadel- bzw. Laubbaumanteil oder Latschen wesentlich erschwert werden. Dies bietet dem Rehwild natürlich viel mehr Deckung und es ist somit wesentlich schwerer zu beobachten. Aufgrund von mehr Freiflächen sind hierbei Hochgebirgsreviere für die Beobachtung und Bejagung vorteilhaft. Anders als der Bock investiert die Geiß ihre Reserven zuerst in die Milchproduktion und erst dann in die Verfärbung. Es ist daher nichts Außergewöhnliches, wenn Kitzgeißen mit der Verfärbung gegenüber dem anderen Rehwild etwas nachhinken. Schmalgeißen hingegen sollten mit der Verfärbung mit dem Jahrlingsbock mithalten. Somit kann man schon im zeitigen Frühjahr schlecht verfärbte Schmalrehe, welche zusätzlich in der konditionellen Verfassung nachhinken, aufmerksam beobachten und bei Schusszeitbeginn entnehmen.

In Hochgebirgsrevieren ist natürlich zu berücksichtigen, dass sich die Verfärbung insgesamt ca. zwei Wochen nach hinten verschiebt. Oftmals sind parasitäre Erkrankungen ein Grund für die schlechte Verfärbung von Schmalgeißen bzw. nicht führenden Altgeißen. Parasitäre Erkrankungen schwappen oft sehr schnell in einen konditionell negativen Zustand über. Auch die für Geißen jagdmäßig ruhige Brunftzeit, wo man dem schon lang ausgeschauten Bock nachstellt, kann wegen der verstärkten Aktivität gut zur Geißenbeobachtung genutzt werden. Anfang September kann man in tiefen Lagen Bock- und Geißkitze sehr gut unterscheiden. Dies ist in Hochgebirgsrevieren durch den nach hinten verschobenen Setztermin etwas schwieriger. Nun beginnt der intensive selektive Abschuss nach konditioneller Verfassung bzw. auch nach dem Verfärbungsgrad in der Winterdecke.



Der aufmerksame Revierbetreuer wird sofort auf eindeutige Merkmale einer abschussrelevanten Rehgeiß aufmerksam werden. Im Bild sind neben den hervortretenden Rippen- und Beckenknochen unter anderem besonders die eingefallenen Flanken und der Nacken- sowie Drosselbereich auffallend.

Abschussmerkmale

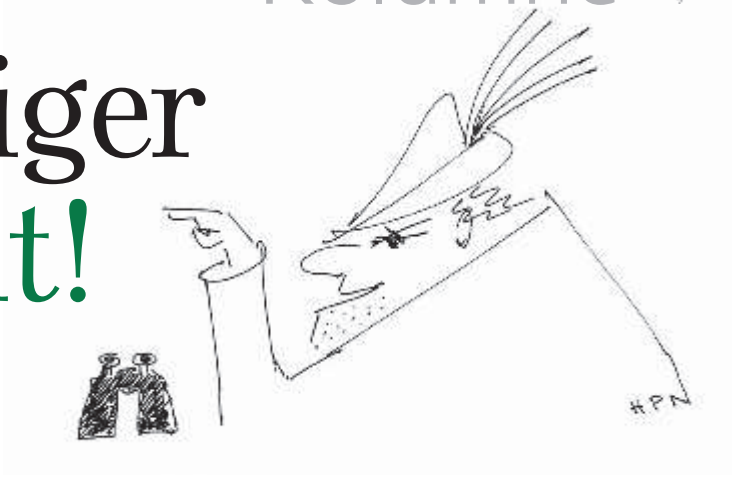
Auf große Distanz wird beim konditionellen Abschuss besonderes Augenmerk auf gratig aufstehende Ziemerwirbelfortsätze sowie spitzig aufstehende und stark dachförmige Hüfthöcker gelegt. Weitere Merkmale sind auffallend gut erkennbare Rippenbögen und eine hellrötliche, matte, stumpfe und struppige Decke. Bei passendem Licht sowie auf nähere Distanz erkennt man die alte Geiß auch an einem weniger muskulösen und somit knochig wirkenden Haupt. Dadurch stehen die Orbitalringe weiter vor und sind auffälliger. Solche sehr alten Geißen führen des Öfteren auch farbmäßig hellrötliche, konditionell unterdurchschnittliche Kitze. Um die gewünschten Abschusszahlen zu erreichen, kann man versuchen, den gesamten Sprung Rehe (Familienverband) zu erlegen, wobei man in der Reihenfolge so vorgeht, dass man erst die Kitze, dann die Geißen entnimmt. Spät oder konditionell schlecht entwickelte Geißkitze haben auch den Nachteil, dass sie in den Folgejahren, wenn sie selber Kitze führen, den Brunftbetrieb in die Länge ziehen. Ist die Geiß konditionell stark, führt jedoch schwache Kitze, deren Defizite von parasitären, bakteriellen oder anderen Ursachen herrühren können, entnimmt man nur die Kitze. Galtgeißen sollten mit einer gewissen Vorsicht und nur nach den zuvor genannten Kriterien entnommen werden, weil sie durch das Nichtführen von Kitzen für das kommende Jahr exzellente Voraussetzungen für das darauffolgende Setzjahr mitbringen.

Es wäre wünschenswert, den Geißenabschuss frühzeitig zu erfüllen. Bei zu spät durchgeführten Abschüssen kann man diese nur mehr im näheren Fütterungsbereich tätigen. Als Konsequenz daraus ergeben sich für das Rehwild vermehrt Stresssituationen, welche zu einem negativen Verbissdruck und somit zu erhöhten Abschusszahlen im Folgejahr führen. Abschließend möchte ich sagen, dass eine gewissenhafte selektive Geißenbejagung eine absolut spannende und mit sehr vielen Pirschgängen behaftete Jagdart sein kann. Allen Jägern und Schützen im Vorhinein ein kräftiges Weidmannsheil. ■

WM Robert Neururer

Foto: Mag. Christian Messner

Wenn`s weniger knallt & hallt!



Ich gestehe ein, wenn es um technische Veränderungen bezüglich Ausrüstung für den Jäger geht, bin ich eher ein Skeptiker. Manch technischer Fortschritt verursacht bei mir Nasenrümpfen. Ich verteufle nicht grundsätzlich Neuerungen. Nur manche eben. Das gestatte ich mir, auch wenn ich dadurch bei manch einem „Mitbruder" – sprich Jagdkollegen – in den Abgrund der Uncoolness falle. Das macht mir aber nichts aus. Halt ich für so wichtig wie das sprichwörtliche Wimmerl am Allerwertesten. Fühl mich deshalb nicht als ein Ewiggestriger im Jagergwandl. Ich schieße z. B. bleifreie Munition, habe einen nagelneuen Repetierer im Gewehrschrank – Kunststoffschaft, Leuchtpunktoptik! Eh klar! Ich meine das mit dem Leuchtpunkt. Aber Kunststoffschaft? Grenzwertig für mich! Wenn ich ehrlich sein soll. Der Entfernungsmesser ist für mich auch kein „Must-have", aber einer ist mein. Ein Geburtstagsgeschenk! Und dann noch? Ja! Auf Schusters Rappen schnaufe ich auch nicht den Forstweg hinauf, sondern bevorzuge einen bequemen Geländewagen.

Aber ansonsten?

Für die extreme Vertechnisierung der Jagd gilt für mich ein klares Nein! Für mich! Wohlgemerkt! Ich spreche hier ausschließlich für mich! Ich will ganz bestimmt nicht versuchen, durch Kritik oder Ratschläge auch nur einem einzigen meine Brille auf die Nase zu setzen. Zumal – ja! Jetzt komme ich nämlich zum eigentlichen Thema. Das ist so: Etwas, das für mich vor kurzem noch total, komplett und 100%ig unvorstellbar war – ein jagdliches Tabuthema – rückt nach heillosem Gedankenwirrwarr Schritt für Schritt ins Vorstellbare. Stichwort: Schalldämpfer! Erste Assoziationen: Killer, Mord, Verbrecher, „Plopp" statt Knall, Wilderei, kriminell …! So, und was geschah dann? Ich sehe und höre dann – rein zufällig – in einem „TV-Talk" einen äußerst angesehenen und erfolgreichen österreichischen Jagdwaffenhersteller echt Positives über den möglichen Schalldämpfereinsatz bei der Jagdausübung berichten. Gesehen, gehört und schlagartig rotierte ein beträchtlicher Anteil von den etwa 60.000 Gedanken, die einem täglich durch den Kopf schießen, um dieses Thema. Googeln, googeln und nochmals googeln! Ergebnis: Wie soll ich es sagen? Schreck in Eigenregie produziert! Denn nie und nimmer hätte ich gedacht, dass ich so denken könnte, wie ich jetzt denke! Ich meine über die Sache mit dem Schalldämpfereinsatz bei der Jagdausübung. Und ich getraue es mir selbst kaum einzugestehen: Ich denke darüber nicht uneingeschränkt, aber doch positiv!

Es ist unmöglich, in aller Kürze aufzuzählen, was an Informationen darüber in diversen Fachartikeln, Kommentaren und Erfahrungsberichten zu lesen ist. Wer sich dafür interessiert, findet alles im Netz und kann so seinen Informationsdurst löschen.

Ach übrigens: Nach dem derzeit geltenden österreichischen Waffengesetz sind der Kauf und der Besitz von Schalldämpfern (noch) verboten. Und erklärend möchte ich zum Schluss noch etwas hinzufügen: Nämlich den eigentlichen Grund, warum ich damals beim TV-Talk so meine Ohren spitzte? Weil in ihnen (meinen Ohren) seit über zehn Jahren nicht die Engerln singen, sondern 24 Stunden am Tag die Grillen zirpen – Tinnitus! ■

Baschtl

BÜCHERTIPP

HASENFIBEL

Erich Klansek & Paul Herberstein

96 Seiten, über 50 Farbfotos, zahlreiche sw-Zeichnungen von Hubert Zeiler

Format: 14,5 x 21 cm
ISBN: 978-3-85208-123-6

€ 23,-

FIX & FLORI

ZWEI FREUNDE IN DEN BERGERN

Ein Bildermärchen aus dem Engadin

Albert Mächler

Hardcover, 96 Seiten

€ 29,-

Das Buch ist in deutscher und italienischer Sprache erhältlich:
ISBN (deutsch) 978-3-85637-447-1 ❖ ISBN (italienisch) 978-3-85637-448-8

„Eine Jagd ist kein Mastbetrieb“

Wildmeister Sieghard Köck ist darauf bedacht, dass das Jagern von Jägern und Nicht-Jägern ganzheitlich verstanden wird: Neben der Tradition gehören vor allem die Hege und Pflege zu den wesentlichen Aufgaben eines Jägers.

Ein Portrait von
Elisabeth Laiminger

Der Weg für das Gespräch mit Wildmeister Sieghard Köck führt dieses Mal in den Bezirk Reutte nach Elmen. Das Dorf bildet den Eingang ins Bschlabertal. Auf über 2300 Hektar erstreckt sich das Revier Elmen-Martinau, in dem Sieghard Köck seit 1981 als Berufsjäger tätig ist. Der vierfache Familienvater betreibt – gemeinsam mit seiner Frau Marlen – eine kleine Landwirtschaft und bekleidet zudem federführende Positionen in verschiedenen Vereinen sowie Arbeitsgruppen mit jagdlichem Interesse. Sieghard Köck ist kein Trophäenjäger. Er selbst sieht sich als Heger und Pfleger. Nichtsdestotrotz freut sich Sieghard Köck mit seinen Jagdgästen, wenn sie einen alten Trophäenträger zur Strecke bringen. Vielleicht schätzt der Wildmeister gerade wegen seines regen Tagesgeschäfts die Spielhahnjagd und genießt dabei bewusst

Der erste Jagdhund: Arco war ein ausgezeichneter Jagdhund, fährtenwillig, treu und zuverlässig und erfüllte die besten Voraussetzungen als Deckrüde.

Sieghard Köck

Wildmeister im Revier Elmen-Martinau (Bezirk Reutte)

Geburtstag: 5. März 1966
Familienstand: verheiratet, 4 Kinder
Schulischer Werdegang: Volksschule Elmen, Hauptschule Elbigenalp, Jägerlehre bei Hubert Mages (damaliger Revieroberjäger im Revier Elmen-Martinau), Berufsjägerprüfung (1984), Revierjägerprüfung (1988)
Jagdhund: Brasco, bayerischer Gebirgsschweißhund
Auszeichnungen: Ernennung zum Wildmeister (2009), Ernennung zum Revieroberjäger (1998)

Besonders erwähnenswert:
Ausbildung von Lehrling Patrick Mages (er hat die Revierjägerprüfung 2014 erfolgreich absolviert), Gründungsmitglied und Obmann der Nachsuchestation im Bezirk Reutte (seit 2001), Hegeringleiter im Gebiet „Lechtal 2“ (seit 2002), Kassier der Tiroler Berufsjägervereinigung (seit 1999), Leistungsrichter für Schweißhunde (seit 1985)

Fotos: Köck, Nanz, Laiminger

kostbare Momente der Ruhe. „Wer zur Birkhahnjagd geht, sollte sich besonders früh zu den Balzplätzen aufmachen. Meist ist es zu dieser Zeit noch stockfinster und totenstill. Und dann, schön langsam, erwacht das Leben rings um einen“, so Sieghard Köck. Ein anderer Beruf als der des Jägers wäre für ihn nie in Frage gekommen. Sieghard Köck ist seit über 33 Jahren Berufsjäger und kennt neben den reizvollen auch die unangenehmen Seiten der Natur; man denke dabei an verletztes bzw. versprengtes Wild nach Unfällen oder Fehlschüssen. „Fehlschüsse sind die Ausnahme, können aber leider nicht immer vermieden werden“, erklärt der Wildmeister. Um das verletzte Wild schnellstmöglich zur Strecke zu bringen, initiierte Sieghard Köck 2001 die Gründung einer Nachsuchestation, die seit ihrem Bestehen pro Jahr zwischen 45 und 50 Nachsuchen verzeichnet – hauptsächlich zur Hauptjagdzeit. Im ehrenamtlichen Dienst der Nachsuchestation stehen 14 Hundeführer. „Es ist wichtig, dass wir im Notfall rasch verständigt werden, denn nur so können die Fähigkeiten der einzelnen Hunde am besten genutzt werden“, erklärt Sieghard Köck.

Turbulente Zeiten

Im oberen Lechtal und im Bezirk Bludenz verzeichnete man seit 1998 einen Anstieg der Tuberkulose-Morbidität unter den Wildtieren, insbesondere beim Rotwild. Um diesem Trend entgegenzuwirken, hat die Behörde vorgeschrieben, verstärkt auf das Kahlwild zu jagen. Erfreut ist Sieghard Köck darüber, dass das Gebiet im Hegering 2 – es reicht von Häselgehr bis Stanzach inklusive Seitentäler – seit heuer aus dem Überwachungsprogramm ausscheiden durfte. Die Erhaltung solider Altersstrukturen ist aus Sicht des Wildmeisters unerlässlich für ein erfolgreiches Wald-Wild-Gefüge.

Bescheiden und dankbar

Dass er seiner Berufung als Jäger mit Freude und Engagement nachgehe, verdanke der Wildmeister auch seinem Chef Helmut Nanz. Er zollt Sieghard Köck – wie auch schon seinem Vorgänger Hubert Mages – Anerkennung für die Arbeit und pflegt ein freundschaftliches Verhältnis zu seinen Berufsjägern.

Wandel der Zeit

Sieghard Köck wirkt zufrieden und schmunzelt, wenn er sich so manche Veränderungen der letzten 33 Jahre vor Augen hält. „Nur vereinzelt ist einem in den Achtzigern auf der Stablalm ein Mountainbiker oder Tourengeher untergekommen“, erzählt Sieghard Köck. Gemeinsam mit dem österreichischen Alpenverein wurde eine Karte erarbeitet, die den Sportler auf die Ruhezonen der Wildtiere hinweist. „Ich verstehe es, dass man sich nach Erholung in der Natur sehnt, wenn man die Woche über den ganzen Tag im Büro sitzt“, so Köck. Dennoch fordert er seitens der Erholungssuchenden, dass sie auch Verständnis für das Wild aufbringen und auf den markierten Wegen bleiben. Die Öffentlichkeitsarbeit für die Jägerschaft hilft, dass Menschen informiert werden und sie etwaige Vorurteile gegenüber der Jagd ablegen können. Außerdem wünscht sich der Wildmeister, dass sich das Image der Jagd verbessert. „Ich finde es schade, dass man heutzutage sofort ins Licht der ‚Freunderlwirtschaft‘ oder ‚Bestecherei‘ gerät, wenn man zur Jagd eingeladen wird“, so Sieghard Köck. ■

„Als Jäger sollte man sein Augenmerk auf das gesamte Waldbild richten.“

Wegbereiter und -begleiter: Helmut Nanz, Pächter der Jagd Elmen-Martinau (seit 1979), und Hubert Mages, damaliger Revieroberjäger und Lehrherr von Sieghard Köck

„Senioren“ als gutes Zeichen

Dr. Michael Martys, Zoologe und Direktor des Alpenzoo, gibt Einblicke in die Aufgaben des Alpenzoo sowie der Auffangstation und erklärt auch, was sich im Verhalten mancher Wildtiere verändert hat.

Die Auffang- & Pflegestation wurde 2011 etabliert, um den kranken und schwachen Wildtieren zu helfen, und wurde vom Förderverein „Freunde des Alpenzoo“ maßgeblich finanziert.

Jagd in Tirol: Die Natur regelt sich von selbst. Wann darf der Mensch eingreifen, wenn es um Wildtiere geht?
Dr. Michael Martys: Unser Umgang mit Wildtieren ist gesetzlich geregelt, zum Beispiel durch das Jagdgesetz. Aber es ist auch eine Frage der Empathie und Ethik für Wildtiere sowie eine des Tierschutzes, nicht Schöpfer spielen zu wollen, sondern unterstützend tätig zu sein. Schließlich geht es um das Wohl der Tiere. In unserem Fall geht es auch um das Wohl von Findlingen, um junge oder verletzte Tiere, die von uns in Pflege genommen werden.

JIT: Welche Aufgabe erfüllt der Alpenzoo?
Dr. Martys: Wir zeigen die Vielfalt der Tierwelt in den Alpen, sind aktiv im Arten- und Tierschutz und fungieren als „Klassenzimmer“ im Biologieunterricht für unsere Besucher.

JIT: Was entdeckt der Jäger im Alpenzoo, das er in der freien Wildbahn womöglich nicht zu Gesicht bekommt?
Dr. Martys: Im Rahmen der Ausbildung zum Jung- oder Berufsjäger geben wir den Anwärtern die Möglichkeit, sich mit der Tierwelt zu befassen, auch mit jenen Tieren, die nicht zu den Klassikern der jagdbaren Tiere zählen. Artenkenntnis ist ein wichtiger Bestandteil der Jagdausbildung.

JIT: Welche Faktoren tragen zu einem gesunden Wildbestand bei?
Dr. Martys: Die Ökologie oder der Lebensraum ist besonders entscheidend: Er schafft die Voraussetzungen für eine gesunde Wildpopulation. Je intakter der Lebensraum ist, desto besser geht es dem Wild.

Fotos: Laiminger

JIT: Der Lebensraum Wald betrifft viele Interessenvertreter. Wie gut funktioniert Ihrer Meinung nach die Zusammenarbeit?
Dr. Martys: Überall dort, wo wir es mit Wirtschaftszweigen zu tun haben, kommt es notgedrungen zu einer gegenläufigen Interessenlage. Wenn der Jäger eingreift, ist das ein Eingriff in das Ökosystem, wobei der Jäger versucht, steuernd zu wirken. Wenn wir das Ganze aus der Sicht der Forstwirtschaft betrachten, tritt der Wirtschaftsaspekt des Nutzholzes in den Vordergrund und der Lebensraum ist diesem Aspekt untergeordnet. Damit verliert dieser Nutzwald die Lebensfunktion für eine Vielfalt von Arten. Aber auch die Landwirtschaft setzt Prioritäten, die nicht unbedingt mit der Förderung der Artenvielfalt zusammenspielen, wie beispielsweise die Intensivnutzung von Feldern, weil eben produziert werden muss.

JIT: Welche Verhaltensänderung haben Sie bei Wildtieren beobachtet, seitdem Sie als Zoologe tätig sind?
Dr. Martys: Man kann feststellen, dass Kulturfolger – also Tierarten, die das Siedlungsgebiet als eigenen Lebensraum nutzen – verstärkt auftreten; man denke nur an den Steinmarder, der hier in den letzten Jahren massiv zugenommen hat. Auch eine Birkhenne hat sich bereits nach Innsbruck verirrt und ein Murmeltier wurde im Stadtteil Hötting aufgegriffen. Aber das sind natürlich Ausnahmen – der Dachs und der Fuchs hingegen leben sowieso im Stadtgebiet.

JIT: Welche Erklärung gibt es dafür?
Dr. Martys: Die neue Bauweise bietet bestimmten Tierarten ideale Voraussetzungen für Brutnischen und Quartiere auch zum Überwintern. Gärten werden extensiver gestaltet, darum findet man dort unter anderem auch vermehrt Molche, Amphibien und Reptilien.

JIT: Welche Wildtiere haben Tirol in den letzten Jahren als Lebensraum für sich entdeckt?
Dr. Martys: Aus Bayern kommend findet hierzulande auch der Biber am Inn flussaufwärts für sich geeignete Lebensräume. Auch der Fischotter dürfte sich schön langsam Richtung Tirol bewegen. Und dann spielen große Beutetiere wie Bär, Wolf und Luchs für die Jägerschaft und die Gesellschaft eine große Rolle.

JIT: Welches ist Ihr schönstes Erlebnis, das Sie in Ihrer Tätigkeit als Zoologe mit Wildtieren erlebt haben?

Die hauseigene Futtertierzucht gewährleistet, dass die verletzten Tiere die Nahrung erhalten, die ihre Genesung unterstützt. Rechts im Bild: ein verletzter Grünspecht

Dr. Martys: Ich möchte aus der Fülle von Einzelerlebnissen keines hervorheben. Meine Dissertation habe ich über das Schwarzwild geschrieben. Mittlerweile freuen mich die „Senioren" unter unseren Zootieren, weil sie ein Indikator für eine gute Tierhaltung sind. Oder wenn es gelingt, Tiere, die hohe Ansprüche an die Haltung stellen, so zu halten, dass sie lange leben und sich vermehren, wie beispielsweise den Tannenhäher und die Wasseramsel.

JIT: Welche Wildtiere finden sich in Ihrer Auffangstation als Patienten wieder?
Dr. Martys: Über das Jahr gesehen werden zwischen 280 und 400 Findlinge überbracht. Bei 90 Prozent handelt es sich um Vögel, bei zehn Prozent um Säugetiere. Wir entlassen Tiere nur dann wieder in die freie Wildbahn, wenn sie wirklich topfit und gesund sind. Ein Greifvogel, der nicht hundertprozentig fliegen oder jagen kann, verhungert; und wenn seine Gesundung nicht zur Gänze gewährleistet ist, müssen wir ihn leider einschläfern. Anders ist das Ganze bei Vögeln, die ihre Nahrung nicht jagen, sondern sammeln. Zwar steigt ihr Risiko, von einem Fressfeind erwischt zu werden, falls ihre Verletzung nicht vollständig heilen kann, allerdings bietet sich ihnen eher eine Überlebenschance. 60 Prozent aller überbrachten Findlinge können wir die Freiheit schenken. Die restlichen 40 Prozent sterben aufgrund der Schwere ihrer Verletzung.

JIT: Welche Aufgaben erfüllt die Auffangstation?
Dr. Martys: Wir handeln nach dem Tierschutzgedanken. Dieser kommt Allerweltsvögeln wie dem Spatz gleichermaßen zugute wie einer seltenen Art. Die Auffangstation wird vom Alpenzoo geführt. Die Quarantäne verwenden wir als Krankenstation für die Genesung der Patienten. In der Auffangstation gibt es einen großen Raum mit einzelnen Abteilungen, die wir als Platz für die Genesung der Tiere verwenden. Wird uns ein Findling gebracht, entscheidet der Tierarzt, was zu tun ist: Ihn versorgen, behandeln und wieder auswildern oder das Tier, zum Beispiel eine Fledermaus, wird an Experten weitervermitteln. Wir achten streng darauf, die Tiere nicht zu zähmen.

JIT: Steht die Auffangstation im Widerspruch zu den jagdlichen Interessen?
Nein. Beispielsweise hat ein Reh in unseren Breiten keine Fressfeinde. Wird ein verletztes Reh zu uns gebracht, wird es von uns versorgt und wenn möglich wieder in die Freiheit entlassen. Wenn dieses Reh dann in das Visier des Jägers gerät, ist das eine andere Sache und steht nicht im Widerspruch zu dem, was wir tun, auch wenn das manche vielleicht so sehen könnten. ■

Interview: Elisabeth Laminger

Dr. Michael Martys

Dr. Michael Martys wollte ursprünglich Archäologe werden, entschied sich dann aber für das Studium der Psychologie, um weniger das Verhalten der Menschen, als vielmehr das der Tiere zu studieren. Er war 15 Jahre lang ein Schüler von Konrad Lorenz, selbst Arzt, Zoologe und Hauptvertreter der klassischen Vergleichenden Verhaltensforschung (Ethologie). Nach dem Tod von Konrad Lorenz verließ Martys das Institut und wechselte in die angewandte Verhaltensforschung; er setzte seine Arbeit im Zoo fort. Ihn faszinieren die belebte Natur und die Vielfalt an Entwicklungen.
www.alpenzoo.at

Rezept von Christoph Krabichler

Der Nassereither Koch Christoph Krabichler ist Jahrgang 1991 und derzeit beschäftigt als Sous-Chef im Landhotel Hohenfels in Tannheim bei Küchenchef Markus Pichler. Das hoteleigene À-la-carte-Restaurant „Tannheimer Stube" wurde mit 16 Punkten und zwei Hauben im Gault Millau bewertet. Krabichler erlernte sein Handwerk bei Martin Sieberer im Trofana Royal in Ischgl, war Sieger beim Cooking Contest in der Tirolausscheidung und Praktikant bei Lisl Wagner-Bacher.

Hirschrücken

mit Steinpilzen, Weinbergpfirsich und Süßkartoffel

Zutaten für 4 Personen:

800 g Hirschrücken ohne Knochen
3 Süßkartoffeln
120 g Butter
4 Weinbergpfirsiche
8 kleine Steinpilze
100 g getrocknete Steinpilze
50 ml Kürbiskernöl
10 ml Trüffelöl
50 g Pinienkerne
50 g Haselnüsse
Salz,
geschroteter Pfeffer
geschrotete Korianderkörner

Zubereitung

Zwei Süßkartoffeln schälen, in Stücke schneiden und 20 Minuten in Salzwasser weichkochen. Mit 100 g Butter mixen und leicht salzen. Die übrige Süßkartoffel in dünne Scheiben schneiden, etwa drei Minuten in Salzwasser weichkochen und in etwas Butter anbraten.

Das Backrohr auf 120 Grad vorheizen. Den ausgelösten Hirschrücken mit Salz, Pfeffer und Koriander würzen und in einer Pfanne scharf anbraten und bei 120 Grad im Rohr auf einem Gitter ca. zwölf Minuten fertiggaren.

Die Pfirsiche in Spalten schneiden und die Steinpilze halbieren. In einer sehr heißen Pfanne mit wenig Öl angrillen. Für das Pilzpulver getrocknete Steinpilze, Pinienkerne, Haselnüsse, Kürbiskernöl und Trüffelöl mixen und zum Schluss über die Süßkartoffelcreme streuen. Eventuell mit Blüten ausgarnieren. ■

Wein des Monats

2012 Classic Cuvée, Weingut Salzl, Illmitz

Das Weingut Salzl Seewinkelhof befindet sich inmitten der malerischen Seen und Ebenen des Nationalparks Neusiedlersee. Aktuell arbeiten drei Generationen Hand in Hand. Das gemeinsame Ziel: Mit Leidenschaft und Sorgfalt authentische Weine produzieren. Das Motto des Weinguts: „Genuss und Lebensfreude."

Der Wein:

Tiefdunkles Rubinrot mit violetten Reflexen, angenehm dunkle Waldfrüchte, saftige Zwetschken, Kräuterwürze und mineralische Noten in der Nase, typische Kirschtöne, schön unterlegte Extraktsüße, angenehm weich und doch druckvoll am Gaumen mit einem schönen Tanningrip und langem Abgang. Alkohol: 13,5 %

Erhältlich bei:

VINORAMA
DIE WELT DES WEINES

VINORAMA Weinversandgesellschaft m.b.H.
A-6300 Wörgl · Wörgler Boden 13-15
Tel +43 5332 785575 · Fax +43 5332 785588
E-Mail info@vinorama.at · www.vinorama.at

MORANDELL
FÜHRENDER WEINSPEZIALIST SEIT 1926

Foto: Vinorama, Krabichler

Ein Weidmannsheil den Jubilaren

Die Tiroler Jäger gratulieren den Weidkameraden im Oktober 2014

94 **Zur Vollendung des 94. Lebensjahres: Univ. Prof. Obwegeser** Hugo, CH-Schwerzenbach

93 **Zur Vollendung des 93. Lebensjahres: Pfeifhofer** Hubert, Amlach

91 **Zur Vollendung des 91. Lebensjahres: Rhomberg** Arthur, Innsbruck

87 **Zur Vollendung des 87. Lebensjahres: Dipl.-Ing. Kiss** Julius, Salzburg; **Schleich** Josef, Nassereith

86 **Zur Vollendung des 86. Lebensjahres: Ing. Führer** Egon, D-Memmingen; **Mürnseer** Benedikt, Kirchdorf; **Plattner** Erwin, Ötz; **Wechner** Gottlieb, Kappl; **Wegscheider** Max, Pill

85 **Zur Vollendung des 85. Lebensjahres: Baumgartner** Johann, Niederndorferberg; **Heinen** Hubert Franz, D-Bedburg; **Löscher** Friedhelm, Mieming; **Widmoser** Dominikus sen., Kitzbühel

84 **Zur Vollendung des 84. Lebensjahres: Armellini** Josef, Zell a. Z.; **Einhauer** Andrä, Tristach; **Moser** Stanislaus, Wildschönau; **KR Senn** Meinrad sen., Ladis

83 **Zur Vollendung des 83. Lebensjahres: Aichner** Marianna, I-Terlan; **Blaga** Kurt, D-Rosenheim; **Graf Leutrum v. Ertingen** Karl Magnus, D-Schwieberdingen; **Nobili** Federico, I-Breno; **Pancheri** Johann, Götzens; **Penz** Albert, St. Jakob a. A.; **Pfister** Rudolf, Mayrhofen; **Pon** Mijndert, NL-RA Nijkerk; **Salvenmoser** Christl, Kitzbühel; **Scheufler** Karl, Innsbruck; **Schott** Josef, CH-Kleinlützel; **Tempele** Josef, Sillian; **Witting** Herbert, Reith b. Seefeld

82 **Zur Vollendung des 82. Lebensjahres: Beck** Othmar, D-München; **Dr. Bühler** Wolfgang, Steinberg am Rofan; **Larcher** David, Mieming; **Schaaf** Wolfgang, D-Grafrath; **Verkerk** Hans-Friedrich, D-Wiesbaum-Mirbach; **Walser** Edmund, Imst; **Zimmermann** Wilhelm, Wildermieming

81 **Zur Vollendung des 81. Lebensjahres: Brugger** Thomas, Ellmau; **Grander** Wilhelm, Waidring; **Grissemann** Bruno, Kappl; **Hirner** Peter, Losenstein; **Köll** Johann, Arzl; **Maizner** Hermann, Inzing; **Melmer** Franz, St. Leonhard; **Neurauter** Oskar, Ochsengarten; **Pfeifer** Norbert, Ischgl; **Rohrmoser** Karl, Gerlosberg; **Schatz** Kurt, Nesselwängle

80 **Zur Vollendung des 80. Lebensjahres: Hilber** Andreas, Trins; **Kallenberger** Rolf, D-Brackenheim; **Kirschner** Oswald, Ladis; **Mag. Köck** Rudolf, Kolsass; **Ing. Dr. Kroll** Gert, CH-Malters; **Ladurner** Josef, I-Naturns; **Ing. Pach Karl,** Wien; **Seifert** Ernst, Nauders; **Wex** Ludwig, Ellmau

79 **Zur Vollendung des 76. Lebensjahres: Gschwendtner** Benedikt, D-Fischbachau; **Hirner** Gerhard, D-Schorndorf; **Liegl** Helmut, D-Bernried; **Neuner** Hermann, Jerzens; **Poberschnigg** Erwin, Lermoos; **Salchner** Franz, Gschnitz; **Dipl.-Ing. Schaare** Helmut, D-Apelern; **Seethaler** Hubert, D-Kolbermoor; **Ing. Sinagl** Antonin, CZ-Mezibori; **Thaurer** Josef, Kaltenbach; **Trixl** Josef sen., Hochfilzen; **Winkler** Anton, Jenbach

78 **Zur Vollendung des 78. Lebensjahres: Casti** Giorgio, I-Rovereto; **Depaoli** Cornelio, I-Terlago; **Dipl.-Ing. Dressler** Hans, D-Aschaffenburg; **Franz** Gerhard, D-Weitramsdorf; **Köhler** Kurt, D-Goldbach; **Kollau** Wolfgang, Steinach; **Konzelmann** Gerhard, D-Neu-Ulm; **Monitzer** Alfred, Nassereith; **Reitz** Ludwig, D-Markt Schwaben

77 **Zur Vollendung des 77. Lebensjahres: Ing. Ballmann** Jürgen, D-Waltenhofen; **Blasisker** Leopold, Hopfgarten i. Def.; **Gruber** Hans, Kirchberg i. T.; **Haider** Heinrich, Breitenbach a. I.; **Hartwig** Günter, Ötztal-Bahnhof; **Kranebitter** Josef, Lienz; **Ober** Rudolf Walter, Angerberg; **Regensburger** Josef, Pfunds; **Schneitter** Wilhelm, Zirl; **Schwab** Johann, Kufstein; **Steinkasserer** Karl Jakob, I-Antholz Mittertal; **Stöckl** Anton, Kauns; **Werlberger** Josef, Thiersee; **Widner** Friedrich, Fügen; **Winkler** Alois, I-Brixen

76 **Zur Vollendung des 76. Lebensjahres: Aarnio-Wihuri** Marja, FI-Helsinki; **Dr. Arnold** Hermann, Mutters; **Bachmann** Franz, Heinfels; **Dr. Bauer** Armin, D-Singen; **Danninger** Engelbert, Mutters; **Ebner** Otmar, Kolsass; **Eller** Thomas, Matrei a. Br.; **Geissler** Ferdinand, D-Nagold; **Glanzmann** Josef, CH-Großwangen; **Hellweger** Hubert, D-Wernau; **Kessler** Helmut, D-Ammerbuch-Pfäffingen; **Köll** Josef, Sautens; **Nachtmann** Ingrid, Ellmau; **Psenner** Josef, I-Barbian; **Reiter** Franz, Dölsach; **Schmidt** Ernst, D-Waldkraiburg; **Schwarz** Elko, D-Steißlingen; **Tschiderer** Albert, Flirsch; **Waldhart** Josef, Lech a. A.

75 **Zur Vollendung des 75. Lebensjahres: Auer** Anton, Schmirn; **Auer** Erwin, Iselsberg; **Bäumler** Hans, Achenkirch; **Dr. Brega** Giovanni, I-Milano; **Erler** Franz, Vomp; **Fuchs** Hubert, Pfunds; **Gatt** Karl, Absam; **Inderst** Fritz, Gries a. Br.; **Kalchgruber** Fred, Vomp; **Karrer** Karl, Unterlangkampfen; **Kaspar** Albert, D-Hofstetten; **Kindl** Leo, Neustift; **Madreiter** Franz, Pfunds; **Malaun** Josef, Nassereith; **Markowski** Christine, Imst; **Matt** Ludwig, Landeck; **Petrak** Walter, Neufeld an der Leitha; **Schöpf** Johann, Mieming; **Seiser** Johann, Reutte; **Steiert** Peter, D-Au; **Strasser** Peter, Innsbruck; **Vilotto** Giuseppe, I-Cavaion Veronese; **Dr. von Mallinckrodt** Friedrich, D-Chieming

70 **Zur Vollendung des 70. Lebensjahres: Bauer** Wolfgang, D-Moosburg; **Beer** Josef, D-Kempten; **Berghammer** Ernst, Thiersee; **Danler** Georg, Neustift i. St.; **Daxauer** Josef, Niederndorf; **Ebster** Karl, Uderns; **Ermer** Hermann G., Brixen i. Th.; **Fischer** Winfried, D-Rheinbach; **Graf von der Schulenburg** Werne, CH-Küsnacht; **Hammerle** Josef, Serfaus; **Dr. Hämmerle** Andreas, Irdning; **Hörbst** Heinrich, Bichlbach; **Hörl** Josef, St. Johann i. T.; **Kado** Sven, Kitzbühel; **Monitzer** Josef, Lienz; **Pockstaller** Hans, Feichten; **Dkfm. Praxmarer** Walter, Sistrans; **Reichenbach** Bernd, D-Einbeck; **Sattler** Helmut, D-Garching; **Schmidt** Jürgen Werner, D-Hamburg; **Schorn** Wilhelm Karl-Heinz, D-Köln; **Schretter** Michael, Ehrwald; **Schwaiger** Benedikt, Breitenbach a. I.; **Schwenk** Oskar, CH-Eigenthal; **Dr. Staubach** Rainer, D-Wiesbaden; **Swarovski** Danna, Fritzens; **Trojer** Helga, Wien; **Valle** Dietmar, Reith b. S.; **Wagner** Franz, D-Landshut; **Dr. Wiesheu** Otto, D-Zolling; **Dr. Wilhelm** Wolfgang, D-Thaleischweiler; **Wimmer** Heinrich, St. Johann; **Wüthrich** Hans, CH-Erlenbach; **Zott** Peter, Söll

65 **Zur Vollendung des 65. Lebensjahres: Bürgler** Stefan, Söll; **De Vries** Josef Peterus B.M., NL-JB Hindeloopen; **Feller** Johann, St. Johann i. T.; **Freiherr von Gravenreuth** Marian, D-Affing; **Frison** Giovanni, I-Enego; **Haas** Hanspeter, Oberhofen; **Hotter** Josef, Hart i. Z.; **Janker** Georg Josef, D-Grainau; **Jungreitmeyr** Friedrich, Michaelnbach; **Juon** Christian, CH-Sent; **Kinigadner** Gottfried, Wörgl; **Klotz** Otto, Stockach; **Koch** Bernd Martin, D-Oberhausen; **Kostenzer** Johann, Alpbach; **Leiter** Karl, Umhausen; **Melmer** Hugo, Ötztal-Bahnhof; **Obenauer** Wilfried, D-Beerfelden/Odenwald; **Pechtl** Josef, Lermoos; **Poos** Reinhold, D-Aidlingen; **Ing. Rumpold** Franz, Wien; **Schöpf** Meinrad, Längenfeld; **Ing. Schreiber** Horst, Gutenstein; **Siebel** Roland, D-München; **Sterzinger** Ernst, Nassereith; **Stöckl** Christian, St. Johann i. T.; **Von der Thannen** Hans, Ischgl; **Walker** Jürgen, D-Berlin; **Wiese** Heinrich, D-Twistringen; **Zanetti** Mario, CH-Sent

60 **Zur Vollendung des 60. Lebensjahres: Baur** Andre, CH-Rothenthum; **Bouchard** Marc, L-Echternach; **Bradl** Josef, Schwendberg; **Dapunt** Erwin, Anras; **Egger** Franz, Kufstein; **Dr. Giner** Irene, Kapfenstein; **Gros** Richard, Schwaz; **Hahn** Kaspar Josef, D-Holzkirchen; **Hofmann** Anton, Gries i. S.; **Hohlrieder** Konrad, Wildschönau; **Hupf** Maria, Kössen; **Dr. Köster** Gerd, D-Attendorn; **Kramer** Georg, Kössen; **Dr. med. Kreuzmayr** Anton, D-Fischbachau; **Dr. Krösbacher** Franz, Fulpmes; **Krug** Walter, Leutasch; **Kurz** Albert A., Innsbruck; **Leis** Josef, Fliess; **Mariacher** Johann, Virgen; **Mühlmann** Johann, Innervillgraten; **Nagler** Waltraud, Gnadenwald; **Pramstrahler** Otto, I-Völs am Schlern; **Rexeis** Franz, Pirkhof; **Rief** Ewald, Tannheim; **Schütz** Hermann, Pians; **Stecher** Bruno, Ötz; **Stocker** Fortunat, CH-Fläsch

Geburtstag im August

Nachträglich gratulieren wir unserem Weidkameraden, Leippert Philipp, D-Pöcking, der im August seinen 65. Geburtstag feierte.

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Geschäftsstelle
6020 Innsbruck, Adamgasse 7a
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: 0512 / 57 10 93-15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

Bürozeiten:
Von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

In der Geschäftsstelle erhältlich:

- DVD „Im Bann dieser Berge" (€ 35,00 zzgl. Versandgebühren)
- Buch „Auf der Fährte des Bergwildes" (€ 26,90)
- Buch „Tiroler Jungjäger" (€ 37,00)
- Verbandsabzeichen für den Hut als Anstecknadel
- Jagderlaubnisscheinvordrucke
- Wildplaketten
- Hinweistafeln, Format 30 x 40 cm (€ 7,50)
- Autoaufkleber
- Musterpachtverträge

Rechtsberatung:
Nach telefonischer Voranmeldung (0512 / 57 10 93) können kurzfristig Termine mit unserem Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr. Franz Pegger vereinbart werden.

Kostenlose Servicehotline:
Wir dürfen in Erinnerung rufen, dass die Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes auch unter der kostenlosen Telefonnummer 0800/244177 erreichbar ist!

Zahlreiche Herausforderungen zum Thema

Gams- und Steinwild

Die Aus- und Fortbildungsstrategie des TJV konnte wieder um eine Veranstaltung ergänzt werden. Die gemeinsam mit der Vorarlberger Jägerschaft abgehaltene Tagung „Gams und Steinwild – Zukunft?" wurde unter der Teilnahme zahlreicher Jäger im Rahmen der Messe „Artenreich" in Dornbirn erfolgreich durchgeführt. Den Vortragenden aus dem In- und Ausland danken wir herzlich für die Beiträge. Die enorme Herausforderung für die Zukunft und die Notwendigkeit entschlossener Entscheidung zur Hege dieser beiden Wildarten kam erneut deutlich zum Ausdruck. ■

E. Rudigier

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

R.I.P.

Alban Scheiber
Hochgurgl, 78 Jahre

Josef Thaler
Schwaz, 80 Jahre

Jakob Hochmuth
Mayrhofen, 79 Jahre

Fridolin Schuler
Landeck, 75 Jahre

Jagdzeiten in Tirol

Männl. **Rotwild** Kl. I	**01.08.–15.11.**
Männl. **Rotwild** Kl. II & III	**01.08.–31.12.**
Weibl. **Rotwild/Kälber** und **Schmalspießer**	**01.06.–31.12.**
Gamswild	**01.08.–15.12.**
Gamswild in Osttirol	**01.08.–31.12.**
Männl. **Rehwild** Kl. I & II	**01.06.–31.10.**
Männl. **Rehwild** Kl. III	**01.06.–31.12.**
Weibl. **Rehwild** & **Kitze**	**01.06.–31.12.**
Steinwild	**01.08.–15.12.**
Muffelwild	**01.08.–31.12.**
Murmeltier	**15.08.–30.09.**
Feld- und **Alpenhase**	**01.10.–15.01.**
Dachs	**15.07.–15.02.**
Haselhahn	**15.09.–15.10.**
Alpenschneehuhn	**15.11.–31.12.**
Stockente, Ringeltaube	**01.10.–15.01.**
Fasan	**01.10.–15.01.**

› **Ganzjährig bejagbar:** Fuchs, Steinmarder, Iltis, Waschbär, Marderhund und Schwarzwild

› **Folgende Wildarten sind ganzjährig zu schonen:** Wolf, Braunbär, Baummarder, Luchs, Wildkatze, Reb-, Stein- und Blässhuhn, Waldschnepfe, Uhu, Wald-, Raufuß- und Steinkauz, Turm- und Baumfalke, Habicht, Mäusebussard, Sperber, Steinadler, Graureiher, Kormoran, Gänsesäger, Rackelwild, Kolkrabe, Elster, Eichelhäher, Rabenkrähe

› **Auer- und Birkhahn: Rahmenschusszeit:** Auerhahnen in den ungeraden Jahren vom 15. April bis 15. Mai, Birkhahnen jährlich vom 1. Mai bis 15. Juni, jeweils eingeschränkt auf maximal 15 Tage.

Exkursion des Gamswildausschusses

Im Zuge der Kooperation zwischen Nationalpark Hohe Tauern und dem Tiroler Jägerverband fand am 1. September eine Exkursion des Gamswildausschusses nach Osttirol statt. Die beiden Experten Nationalparkdirektor DI Hermann Stotter und Wildbiologe Dr. Gunther Greßmann hatten bereits ein anspruchsvolles Programm vorbereitet. Zentrale Themen waren die Schlüssigkeit der Bestandsmeldungen bei der Abschussplanung, die Höhe des effektiven Zuwachses und die Bedeutung solider Sozial- und Altersstrukturen beim Gamswild. Gunther Greßmann beeindruckte, wie gewohnt, mit umfassendem Fachwissen und präsentierte in seinem Vortrag die Bedeutung alter Stücke beim Gamswild anhand neuester und bewährter Erkenntnisse aus Forschung und Jagdpraxis. Der unmittelbare Einfluss richtig alter Stücke auf das Brunftverhalten und die Gesundheit von Gamswildbeständen wurde dabei im anschließenden Diskussionsprozess eingehend erörtert. Bisher geltende Bejagungsparameter sowie die Altersgrenzen der Klasse I und der Umstand, dass diese in manchen Revieren gar nicht mehr existiere, wurden dabei äußerst kritisch hinterfragt. Am Nachmittag erfolgte eine Führung ins Gschlösstal unter Begutachtung des dortigen Gamswildlebensraumes. Den Kollegen des Nationalparks danken wir ganz herzlich für die Einladung sowie die hervorragende Zusammenarbeit. ■

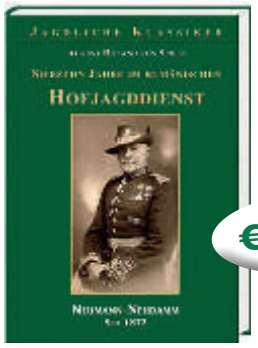
ROJ Robert Prem

Vielseitig und aufschlussreich gestaltete sich die Exkursion zu DI Hermann Stotter und Dr. Gunther Greßmann

Sonnen- & Mondzeiten

Oktober 2014	Sonne		Mond	
	Aufg.	Unterg.	Aufg.	Unterg.
1 Mi ◐	07:14	18:54	14:19	23:47
2 Do	07:15	18:52	15:08	-
3 Fr	07:16	18:50	15:51	00:54
4 Sa	07:18	18:48	16:30	02:05
5 So	**07:19**	**18:46**	**17:04**	**03:20**
6 Mo	07:21	18:44	17:37	04:37
7 Di	07:22	18:42	18:09	05:54
8 Mi ○	07:23	18:40	18:42	07:11
9 Do	07:25	18:38	19:16	08:26
10 Fr	07:26	18:36	19:53	09:39
11 Sa	07:28	18:34	20:35	10:47
12 So	**07:29**	**18:32**	**21:20**	**11:49**
13 Mo	07:31	18:30	22:10	12:45
14 Di	07:32	18:28	23:04	13:33
15 Mi ◑	07:34	18:26	-	14:15
16 Do	07:35	18:24	00:00	14:51
17 Fr	07:36	18:22	00:59	15:23
18 Sa	07:38	18:21	01:57	15:51
19 So	**07:39**	**18:19**	**02:58**	**16:18**
20 Mo	07:41	18:17	03:58	16:43
21 Di	07:42	18:15	05:00	17:08
22 Mi	07:44	18:13	06:02	17:34
23 Do ●	07:45	18:11	07:06	18:03
24 Fr	07:47	18:09	08:10	18:35
25 Sa	07:49	18:08	09:15	19:12
26 So	**06:50**	**17:06**	**09:19**	**18:54**
27 Mo	06:52	17:04	10:20	19:44
28 Di	06:53	17:02	12:16	20:41
29 Mi	06:55	17:01	13:07	21:45
30 Do	06:56	16:59	12:51	22:54
31 Fr ◐	06:58	16:57	13:30	-

BÜCHERTIPPS



€ 29,95

17 JAHRE IM RUMÄNISCHEN HOFJAGDDIENST

August Roland von Spieß

Efalineinband mit Goldprägung
352 Seiten,
84 sw-Abbildungen

Format: 16,8 x 23,5 cm
ISBN: 978-37-7888-1579-0

€ 12,95

KANNST DU MAL DIE LEBER HALTEN?

Für Kinder von 6 bis 10 Jahren

Florian Asche, Brigitte Leuchtenberger

Hardcover, 32 Seiten

Format: 21 x 29,7 cm
ISBN: 978-3-7888-1617-9

Foto: Nationalpark Hohe Tauern

Josef Lettenbichler schaut hinter die Kulissen

Praktikumsstelle beim TJV

Zuerst möchte ich mich recht herzlich beim gesamten Vorstand und Mitarbeiterstamm der Geschäftsstelle Innsbruck für diese einzigartige Chance, mein Praktikum beim Tiroler Jägerverband absolvieren zu dürfen, bedanken. Mein Name ist Josef Lettenbichler und ich wohne im Unterinntal, genauer in Angath. Ich bin 18 Jahre jung und bin in der Ausbildung in Bruck an der Mur (Steiermark) zum Forstadjunkten. Viele fragten sich: Forst und Jagd, wie ich darauf nur komme, zwei Fronten stoßen aufeinander, doch ich dachte mir, nicht Wald vor Wild oder Wild vor Wald, sondern Wald und Wild bilden eine Einheit – diese Worte hörte ich vor einiger Zeit von einem weisen Mann.

Mein Praktikum beim Tiroler Jägerverband startete am 14. Juli. Morgens stand ich voller Spannung auf und dachte mir, was mich da wohl heute erwartet, nach einer ca. einstündigen Zugfahrt erreichte ich das Büro in der Landeshauptstadt und wurde schon von Herrn Mag. Schwärzler empfangen und willkommen geheißen. Gleich darauf wurden mir die Mitarbeiter vorgestellt und der Tag begann mit einer Besprechung und endete mit der Gestaltung von Wildtier-Steckbriefen. Am selben Abend zog ich das Resultat, dass es mir sehr gut gefiel und ich sehr begeistert von meinem neuen Job war. Die meiste Zeit meines Praktikums verbrachte ich im Büro vor dem Computer und gestaltete die neue Homepage des TJV mit und erstellte die eine oder andere Power-Point-Präsentation. Keinesfalls eine langweilige Arbeit – im Gegenteil, sehr informativ und aufregend.

Einige Male verbrachten wir (DI Miriam Traube und ich) den Tag im Freien, was eine angenehme Abwechslung brachte. Von Finkenberg bis Absam, sogar nach Osttirol sind wir gekommen, auch in Tarrenz waren wir zu Besuch im Gasthof Sonne beim Blattjagdseminar von Dr. Bartel Klein. Meine Blattkünste mit dem Laub der Buche sind zwar miserabel, aber wie wir wissen, Übung macht den Meister. Alles in allem ein interessanter und lehrreicher Abend. Nach einiger Zeit, in welcher ich

Josef Lettenbichler absolvierte sein diesjähriges Pflichtpraktikum beim Tiroler Jägerverband.

mich im Team der Geschäftsstelle richtig eingelebt hatte, waren die vier Wochen meines Pflichtpraktikums schon fast um, bis eines Tages die Frage kam, ob ich vielleicht länger bleiben würde. Keine Sekunde nachgedacht, bejahte ich die Frage und verlängerte meinen Dienst in Innsbruck um zwei Wochen. Die Aufgaben waren sehr vielseitig, zwar am Computer, aber immer andere Tätigkeiten, mal die Ausarbeitung des Jagdjahres eines Jägers, mal eine Zusammenfassung von Hunden, die der TJV fördert. Die Arbeit beim Tiroler Jägerverband motivierte mich sehr, da man das Gefühl vermittelt bekam, mittendrin zu sein statt nur dabei. Ob Landesjägermeister, Bezirksjägermeister oder andere Vorstandsmitglieder, die in der Geschäftsstelle verkehrten, alle waren stets freundlich und hilfsbereit. Aufgefallen ist mir der akute Platzmangel in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes, doch vielleicht gibt es schon bald eine Lösung. Nochmals vielen Dank für die freundliche Aufnahme und die Chance, beim Tiroler Jägerverband mein Praktikum zu absolvieren. Mit bestem Gewissen kann ich diese Praktikums- oder Ferialarbeitsstelle nur weiterempfehlen. ■

Mit waidmännischen Grüssen
Josef Lettenbichler

Bauernregeln Oktober

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauern-weisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind aber jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

Bauernregeln im Oktober:

- Herrscht im Oktober zu viel Sonn´, hat in der Fasnacht die Kält´ ihre Wonn´.
- Oktober-Nordlicht, glaub es mir, verkündet harten Winter dir.
- Fällt im Oktober das Laub sehr schnell, ist der Winter bald zur Stell´.
- Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar.
- Im Oktober der Nebel viel, bringt im Winter der Flocken Spiel.

Lostage im Oktober

2. Oktober: Laubfall an Leodegar, kündet ein fruchtbar Jahr.

9. Oktober: Regnet`s an St. Dionys, wird der Winter nass – gewiss.

16. Oktober: Mit St. Hedwig und St. Gall schweigt der Vögel Sang und Schall.

21. Oktober: Wie der St. Ursula-Tag anfängt, soll der Winter beschaffen sein.

28. Oktober: Simon und Juda, die zwei, führen oft Schnee herbei.

Quelle: www.wissenswertes.at

Gams-Puzzle in Tirol

Forschungsprojekt will die Vielfalt der Tiroler Gams enträtseln und das Vordringen der Räude erforschen. Mitarbeit der Jäger erbeten! Von Dr. Christine Miller

Das Gamswild unterscheidet sich in den verschiedenen Gebirgsregionen Österreichs in seinen Erbanlagen.

Das Gamswild ist als Charakterart in Tirol – fast – so wichtig wie der Tiroler Adler. Doch hat sich herumgesprochen, dass es der Gams heute nicht gut geht. Nicht nur in Tirol, auch in den Nachbarländern gehen Bestände und Strecken kontinuierlich zurück. Die Ursachen sind vielfältig und noch nicht zur Gänze verstanden. Angesichts dieser Entwicklung ist auch die Forschung gefragt. Je mehr wir über diese Wildart wissen, desto besser und somit punktgenau kann auch die jagdliche Planung reagieren. Und was heute als Grundlagenforschung beginnt, kann schon morgen eine wichtige Basis für praktische Entscheidungen sein.

Räude – was tun?

Seit mehr als 40 Jahren begleitet die Räude die Gamspopulationen im östlichen Österreich. Immer wieder flammt die Seuche in den Zillertaler Alpen, in den Dolomiten oder in den Tauern auf. Hat sich die Räude erst einmal in einem Bestand eingenistet, verschwindet sie meist nie mehr vollständig aus der Region. Steinwildkolonien können als Kollateralschaden völlig zusammenbrechen. Noch gibt es kein gutes Rezept, wie die Ausbreitung der Seuche aufgehalten werden kann, oder wie die Verluste in einem Bestand so klein wie möglich gehalten werden.

Seit rund vier Jahren macht sich die Räude nun bereit zum Sprung über eine historische Grenze. Nördlich des Inns und westlich des Wipp- und Eisacktales ist sie noch niemals aufgetreten. Doch am Brenner sickern Räudemilben nach Westen. Höchste Zeit, die bisher noch nie mit den Räudemilben in Kontakt gekommenen Bestände Westtirols und Vorarlbergs auf bestimmte genetische Eigenschaften zu testen. Denn Forscher am Forschungsinstitut für Wildtierkunde (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien, Univ. Prof. Dr. Walter Arnold und Dr. Franz Suchentrunk, haben entdeckt, dass sich Gamswild in den verschiedenen Gebirgsregionen Österreichs in seinen Erbanlagen unterscheidet. Und auch die Räude drückt einem Gamsbestand einen besonderen „genetischen Stempel" auf.

Lauscher für die Forschung

Aus diesen Erkenntnissen können in Zukunft – so hoffen die Forscher – auch bessere Empfehlungen über den Umgang mit Gamswild bei Räudegefahr abgeleitet werden. Allerdings brauchen sie dazu die Mithilfe der Tiroler Jägerschaft. Der Aufwand für den Einzelnen ist gering. Es genügt, ein daumengliedgroßes Stück Lauscher einer erlegten Gams in ein Probenröhrchen (beim TJV anzufordern) oder ein verschließbares Plastiksackerl zu legen und innerhalb eines Tages tiefzufrieren. Dazu eine Datenkarte (als Download auf der Webseite des TJV) ausfüllen und schließlich beim Jagdverband oder bei der Verfasserin dieses Beitrags melden, damit die Proben abgeholt werden können.

Die Ergebnisse der Untersuchung werden natürlich auch in der Jagd in Tirol veröffentlicht werden.

Wir freuen uns, wenn sich viele Jäger bei der Erforschung der Tiroler Gams und der Räudegefahr beteiligen.

Informationsblatt und Datenkarte stehen auf der Webseite des Tiroler Jägerverbandes zum Download bereit. Probenröhrchen und Datenkarten können beim Tiroler Jägerverband oder direkt bei Dr. Christine Miller angefordert werden. ■

Kontaktadresse:
Dr. Christine Miller, Haslau 21
D-83700 Rottach-Egern
Telefon: 0049 172 5874558,
E-Mail: post@christine-miller.de

WILDKALENDER 2015

WILDKALENDER 2015
Die besten Schnappschüsse von Albert Mächler

Eine Geschenksidee für Jägerinnen und Jäger, Firmen, Jagdvereins- und Sektionsveranstaltungen.

€ 11,-

www.photohunting.ch

Foto: Michael Gengler

Fortbildungsveranstaltungen des Tiroler Jägerverbandes

Der Tiroler Jägerverband hat die Aufgabe, den ohnehin schon weiten Wissenshorizont der Jägerschaft in den Bereichen Wild, Wald und Natur ständig zu erweitern. Aus diesem Grund möchten wir in Zukunft ein breites Fortbildungsprogramm anbieten, welches auf die Bedürfnisse und Wünsche unserer Jäger abgestimmt ist. In Zukunft werden Sie unter der Rubrik Fortbildungsveranstaltungen in der „Jagd in Tirol" regelmäßig Ankündigungen zu speziellen Themenbereichen finden. Die ersten Veranstaltungen sind schon diesen Herbst und Winter geplant. Es würde uns sehr freuen, Sie bei einer unserer interessanten Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

› **Anmeldehinweise:** Eine Anmeldung ist online unter www.tjv.at oder per Telefon 0512/571093 möglich. Anmeldeschluss ist 10 Tage vor der jeweiligen Veranstaltung. Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie rechtzeitig eine Anmeldebestätigung und genauere Informationen zum Programmablauf.

Im Seminar "Der Jagdhund" werden Grundlagen bezüglich Anschaffung und Ausbildung eines Jagdhundes vermittelt.

Der Jagdhund – Grundlagen

Kursziel: Die Teilnehmer erhalten einen Überblick über die Anschaffung eines Jagdhundes und weiter über die nötigen Rahmenbedingungen, Unterbringung, Fütterung, Haltung eines Jagdhundes und die Erkennung der gängigsten Krankheiten bis hin zur Ausbildung. Dabei werden psychologische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt wie auch physische, speziell die Sinne des Hundes. Die Entwicklungsphasen des Tieres und ihre Eigenheiten werden gezeigt sowie ein Einblick in die gängigsten Rassen für die Jagd gegeben und ihre individuellen Unterschiede besprochen. Die Teilnehmer bekommen Anregungen, wie mit Problemhunden umgegangen werden kann und unterschiedliche Verhaltensstörungen bewältigt werden können. Der Kurs ist in theoretische und praktische Blöcke unterteilt, sodass die Teilnehmer das Erlernte in der Praxis mit ihren eigenen Hunden, sofern vorhanden, üben können. Am ersten Abend ist ein gemütliches Beisammensein geplant, dabei kann man eigene Erfahrungen einbringen sowie über das Gelernte diskutieren.

Termin:
- ❖ 15. bis 16. November 2014,
  Tag 1 beginnt um 9:00 Uhr,
  Tag 2 beginnt nach Vereinbarung
  und endet um ca. 17:00 Uhr

Veranstaltungsort:
Zirmbachalm Kühtai, http://www.zirmbachalm.at, die Übernachtungen können direkt bei Hrn. Bruno Raich (Tel. +43 (0) 664 9375948) gebucht werden. Er gibt auch gerne genauere Auskünfte über den Ablauf des Kurses. Anmeldung erforderlich!

Kursbeitrag:
Der Kursbeitrag wird vom Tiroler Jägerverband übernommen (exkl. Übernachtung).

Waldmonitoring

Kursziel: In Hinkunft könnten uns verschiedene Waldmonitoringverfahren sowie die weiterhin strukturierte Aufnahme von Wildschäden mehr und mehr beschäftigen. Die optimale Abstimmung der Parameter Wald, Wild und Lebensraum ist eine der zentralen Aufgaben der Jäger. Das Seminar soll einen Überblick über die Methodik der Datenerhebung im Revier sowie deren Interpretation geben. Praxisnah wird ein Aufnahmeverfahren im Gelände an unterschiedlichen Beispielen veranschaulicht und erläutert.

Termine:
- ❖ Mittwoch, 15. Oktober 2014;
  13.00 – 17.00 Uhr
  (Rum, Parkplatz Alpenpark Karwendel)
- ❖ Mittwoch, 22. Oktober 2014;
  13.00 – 17.00 Uhr
  (Parkplatz: Bauhof in Reith b. S.)

Teilnehmerzahl: max. 20 Personen pro Termin (Anmeldung erforderlich!). **Die Teilnahme ist kostenlos.** ■

Anton Larcher

Fotos: Miriam Traube, Ernst Rudigier

Bezirk Landeck

Jubilar aus Spiss

Am 10. September 2014 konnte Ernst Jäger, aktiv und rüstig, den 95. Geburtstag feiern. Seine ausgeprägte Verbundenheit zur Jagd und Natur pflegt er bereits seit seiner Jugendzeit und so verwundert es auch nicht, dass er seit vielen Jahrzehnten die Möglichkeit nutzt, im heimischen Jagdgebiet in Spiss zu jagen. Auch in diesem Jahr trifft man den Jubilar noch mit Elan, Begeisterung und Ausdauer häufig in seinem vertrauten Jagdrevier bei Pirschgängen, wo er sich mit dem Erlegen von zwei Rehböcken über ein kräftiges Weidmannsheil freuen konnte.

Lieber Ernst, zu deinem Jubiläum wünschen wir dir alles Gute, vor allem beste Gesundheit sowie weiterhin viele schöne und unvergessliche Erlebnisse im Jagdgebiet.

Bezirk Innsbruck-Land

Friedrich Kerschbaumer †

Unter großer Anteilnahme der Jägerschaft und der Bevölkerung wurde „Grieserberger Friedl“ am 30.07.2014 am Brenner zu Grabe getragen. Durch sein bescheidenes und unterhaltsames Wesen war er allseits beliebt. Lange Jahre hatte er die Jagdaufsicht im Venntal und Griesberg. Seine große Leidenschaft war das Gamswild.

Immer bei ihm war ein guter Jagdhund. In den 70er Jahren wurde Friedl der bekannteste „Räudejäger“ des Wipptals. Legendär war auch seine „Geländegängigkeit“. Er wird uns allen in guter Erinnerung bleiben. Ein letzter Weidmannsdank!

Bezirk Schwaz

Sepp Thaler †

Am 12. August 2014 verstarb nach kurzer Krankheit, jedoch ganz unerwartet, unser Jagdkamerad Thaler Sepp im Alter von 80 Jahren. Sepp war als Spenglermeister 32 Jahre im Tyrolit tätig. Seine große Liebe galt der Familie, seine Leidenschaft waren der Wald und das Wild. Sepp war jahrelang als Hegemeister in den Revieren Lavasta, Pillberg und im Ararischen sowie als Jagdaufseher in der Gemeindejagd Schwaz engagiert.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und seiner Jagdkameraden sowie der Jagdhornbläser verabschiedeten wir unseren Sepp am 16. August 2014 in der Stadtpfarrkirche Schwaz. Wir verlieren mit Sepp einen fürsorglichen Ehemann und Familienvater sowie einen korrekten und engagierten Weidmann. Wir werden die gemeinsamen Pirschgänge und Jagderlebnisse nie vergessen. Du wirst uns fehlen! Weidmannsruh!

Bezirk Kufstein

Dr. Franz Haller im 91. Lebensjahr

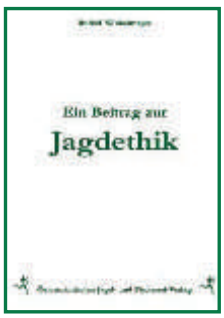
Am 8. August feierte unser Franz seinen 90. Geburtstag. Mit seinen Jagdkollegen der GJ Walchsee-Süd und weiteren Freunden wurde am 29. August eine Geburtstagsscheibe beim Ledererwirt in Buchberg aufgeschossen und zünftig gefeiert. Um seinen Geburtstag würdig abzurunden, saßen er und sein Pirschführer am frühen Morgen auf Gams an und nach einem kräftigen Regenguss, der beide richtig nass werden ließ, konnte Franz auch einen ganz rechten Gams erlegen.

Besonders bedanken möchten wir uns bei unseren Jagdnachbarn der Winklalm für ihre großzügige Einstellung. Alle seine Jagdfreunde wünschen Dr. Franz Haller noch viele Jahre in Gesundheit und Freude an der Jagd.

BUCHTIPP

EIN BEITRAG ZUR JAGDETHIK

Rudolf Winkelmayer



Softcover,
112 Seiten,

Format:
12,5 x 19 cm

ISBN: 978-3-85208-120-5

€ 15,-

Innsbrucker Jägerschaft startet in Aktionswochenende mit dem

„Tag des Wildes“

Am Samstag, den 18. Oktober 2014 lädt die Innsbrucker Jägerschaft ab 10:00 Uhr zum „Tag des Wildes“ auf den Innsbrucker Marktplatz. Neben einem tollen Entertainmentprogramm und leckeren Schmankerln gibt es Wissenswertes zu den Themen Wild und Wald in Tirol. Auch in den Revieren können Besucher mehr erfahren: Jäger stehen am zweiten Tag des Aktionswochenendes in den Revieren Rede und Antwort.

Die Innsbrucker Jägerschaft unter BJM Mag. Fiona Arnold lädt auch heuer wieder zum "Tag des Wildes" auf den Innsbrucker Marktplatz.

Am Marktplatz wird‘s „wild“

Es ist wieder so weit. Nachdem der „Tag des Wildes“ im letzten Jahr mit über 500 Besuchern erfolgreich über die Bühne gegangen ist, lädt die Innsbrucker Jägerschaft unter Bezirksjägermeisterin Mag. Fiona Arnold auch heuer wieder alle Interessierten auf den Innsbrucker Marktplatz. Bei den Klängen heimischer Jagdhornbläsergruppen und den beliebten „Grieskoglern“ kann man auf einer Themenausstellung mehr zum Thema Wild und Wald erfahren und von der Innsbrucker Jagdhundestaffel viel über heimische Jagdhunderassen und ihre Besonderheiten lernen. Wollten Sie schon immer wissen, wie man eine Maipfeife schnitzt? Oder wie man einen echten Gamsbart bindet? Die Jäger zeigen neben Jagdschmuck oder Jagdmalereien auch einige Handwerkstechniken ihrer Zunft. Groß und Klein sind eingeladen, das ein oder andere selbst auszuprobieren oder dem Falkner bei seiner Arbeit zuzusehen. Beim herbstlichen Wildkulinarium verwöhnen die Händler und Bauern der Markthalle alle Besucher der Veranstaltung mit Schmankerln vom Wild. Hier ist für jeden Geschmack etwas dabei. Deftig, herzhaftes Wildgulasch, Wildknödel und -würste oder für Vegetarier auch eine leckere Kürbissuppe gibt es am Marktplatz zu verkosten. Aber auch ein Abstecher lohnt sich: Knödel, Würste und andere Schmankerl gibt’s auch zum Mitnachhausenehmen!

Anschauungsunterricht

Der Innsbrucker Jägerschaft ist es ein großes Anliegen, den Bürgerinnen und Bürgern die Jagd als Institution innerhalb eines funktionierenden Ökosystems näher zu bringen und eventuelle Barrieren abzubauen. Was wäre da eine bessere Möglichkeit, als Interessierte direkt in den Revieren zu empfangen? Hier erwartet Besucher jeden Alters Wissenswertes zum Thema Wild und Wald. Durch falsches Verhalten bei Freizeitaktivitäten in den stadtnahen Wäldern kommt es häufig zu Beeinträchtigungen der Tier- und Pflanzenwelt. Das muss nicht sein! Die Jäger kennen Tipps und Tricks, um sich auf „leisen Sohlen“ im Wald zu bewegen und teilen diese gern mit Interessierten am Sonntag, den 19. Oktober 2014, in der Zeit von 10.00 bis 13.00 in den Innsbrucker Revieren bei einem Hoangascht.

Naturschutz als Berufung

Der Tiroler Jägerverband setzt sich aus allen Jägern zusammen, die eine Tiroler Jagdkarte besitzen. Seine Aufgaben sind die Pflege und Förderung der Jagd, das Ausbilden von Jägern, Jagdaufsehern und Berufsjägern und auch die weidmännische Erziehung der Bevölkerung. Gleichgültig ob Berufsjäger, Jagdaufseher oder einfacher Jagdkartenbesitzer, die Pflichten eines Jägers und die „Berufsmoral“ bleiben dieselbe. Hierzu gehört neben der Regulierung des Wildbestandes vor allem auch die „Hege“ der Tiere, also die Pflege und die Versorgung in nahrungsmittelarmen Zeiten.

Jagdbezirk Innsbruck-Stadt

Der Jagdbezirk Innsbruck-Stadt ist in 10 Jagdreviere aufgeteilt. In diesen 10.500 ha Wald leisten die Innsbrucker Jäger einen unersetzlichen Beitrag zum Erhalt heimischer Tier- und Pflanzenarten. Um die Wälder und ihre Bewohner zu schützen, ist die Innsbrucker Jägerschaft darauf angewiesen, dass die Bevölkerung durch verantwortungsbewusstes Handeln ihren Teil zum Naturschutz beiträgt. Am „Tag des Wildes“ wird deshalb über das richtige Verhalten in der freien Natur aufgeklärt. ■

Foto: Julia Türtscher

Bezirkshubertusfeier Kitzbühel

Die Bezirkshubertusfeier Kitzbühel findet heuer am 8. November 2014 in St. Johann statt. Der Tiroler Jägerverband und die Jägerschaft St. Johann laden als Veranstalter alle Jägerinnen und Jäger und die Bevölkerung zu dieser Veranstaltung recht herzlich ein.

Programm:
18.00 Uhr: Zusammenkunft der Jägerschaft am Notheggerparkplatz
18:15 Uhr: Einzug zur Dekanatspfarrkirche St. Johann
18:30 Uhr: Begrüßung durch BJM Martin Antretter und BGM Mag. Stefan Seiwald
18:50 Uhr: Hubertussegen
19:00 Uhr: Hubertusmesse, zelebriert von Dekan Dr. Johann Trausnitz und musikalisch umrahmt von den Brixentaler Jagdhornbläsern.

Nach der Hubertusmesse Einmarsch der Jägerschaft und Gäste in den Kaisersaal (Hubertusball).

Martin Antretter
Bezirksjägermeister

Hubertusfeier im Pinnistal

Die diesjährige Hubertusmesse findet am Freitag, den 17. Oktober 2014, um 18.00 Uhr im Pinnistal (Neustift/St.) statt. Bei der Hubertusmesse sind natürlich auch Nichtjägerinnen und -jäger herzlich eingeladen. Auf zahlreiches Kommen freut sich die Neustifter Jägerschaft.

WM Karl Kempf

3. Jägerwallfahrt zum Pinzgauer Dom

Am 2. November 2014 findet die 3. Jagawallfahrt zum Pinzgauer Dom in Maria Kirchental von St. Martin bei Lofer statt. Um 10:00 Uhr ist die Zusammenkunft für Wanderer beim Mauthäusl in St. Martin. Mit Beginn um 11:00 Uhr wird die heilige Messe zelebriert und von den Saalachtaler Jagdhornbläsern feierlich gestaltet.

WM Otto Haitzmann

2. Tiroler Jägerinnenschießen

Die glücklichen Gewinnerinnen des 2. Tiroler Jägerinnenschießens, Sonja, Erika, Margit, Michaela und Maria-Theresia, konnten nach erfolgreicher Jagd in den Revieren Schmirntal, Navis/Klamm, Saiges und Höttinger Alpe zum Weidmannsheil kommen. Allen Spendern noch einmal ein herzliches Danke, sie haben den Jägerinnen einen wunderschönen Jagdtag beschert. ■

Für die Jägerinnen Innsbruck Stadt
Monika und Beatrix

10 Jahre Plattform Jägerin

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Plattform Jägerin findet am 17. Oktober 2014 im Schloss Ambras eine Feier zu diesem Jubiläum statt. **Treffpunkt:** 15:30 Uhr, Schloss Ambras, Schloßstraße 20, 6020 Innsbruck (Haupteingang), mit Führung und anschließendem gemütlichen Beisammensein im Café Restaurant Schloss Ambras. Wir freuen uns auf Euch! ■

Die Tiroler Jägerinnen

Anno dazumal

Marterl auf den Gamsschutz

Wie es im Revier Ammerwald mehrfach aufgehängt wurde

O Wanderer, der das Bergrevier
durchmisst mit frohen Schritten.
O denke, dass manch liebes Tier hier
haust in seiner Mitten.
Du musst auf seine Mahnung hören
und darfst nicht seinen Frieden stören.
Den Berg, den darfst du nicht entweihen
durch Lärmen, Johlen oder Schreien.
Du schlägst das Wild dadurch in die Flucht,
das hier ein stilles Obdach sucht.
Und trauervoll klagt es dich an:
„Was hab ich Böses dir getan?“
Am Berg auf deiner Wanderfahrt tu
nicht nach schlimmer Buben Art.
Drum still sei, wer des Weges zieht,
damit das Wild vor Angst nicht flieht.
Es ist so lieb, es ist so gut, drum quäl
es nicht durch Übermut.

Ich danke Herrn Andreas Haller, Pächter vom Revier Ammerwald, der mir vom letzten noch vorhandenen Marterl ein Foto machte, und meinem Schwiegersohn Andreas Slobota, der den Text wieder herzauberte. *Walter Kerber*

Kinderarbeit!

Verschwitzte T-Shirts, schmutzige Hände, durstige Kehlen, steife Rücken …, das waren die Folgen eines Projektes der Volksschule Virgen kurz vor Ferienbeginn im Schulgarten. Aber wenn man genauer hinschaute, entdeckte man ein Strahlen in den Gesichtern der Schüler, die sichtlich stolz und zufrieden über das Geleistete waren. Unter Anleitung des Lehrers und Jägers Reinhard Steiner übten sich die Kinder nämlich in der langsam in Vergessenheit geratenden bäuerlichen Arbeitstechnik der Heutrocknung auf „Schwedenreitern", um das wunderbar duftende Ergebnis anschließend in einer Schupfe einzulagern. Im Winter dient es dann zur Wildfütterung, die Schüler freuen sich schon auf diesbezügliche Lehrausgänge, die sich exzellent mit einer Schneeschuhwanderung mit Fährtensuche oder manch rasanter Rodelabfahrt verbinden lassen. Viele Einheimische und auch Gäste bewunderten die früher allgegenwärtigen Zeichen bäuerlichen Fleißes, knipsten Fotos und nahmen sie zum Anlass für Gespräche über die „gute alte Zeit". ■

Reinhard Steiner

Die Kinder erlernten die langsam in Vergessenheit geratende bäuerliche Arbeitstechnik der Heutrocknung auf „Schwedenreitern".

Sichtlich stolz auf das Geleistete – die Kinder der Volksschule Virgen.

Fotowettbewerb: FOTO DES MONATS!

JAGD IN TIROL sucht das „FOTO DES MONATS".

Fotografiebegeisterte Leser der Jagd in Tirol sind eingeladen, ihr „Foto des Monats" an die Redaktion (foto@tjv.at) einzusenden. Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd/Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winkt die Veröffentlichung als „Foto des Monats" samt Erwähnung des Fotografen in der JiT, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein signiertes Exemplar des neuen Buches von Ernst Rudigier „Auf der Fährte des Bergwildes". Einsendeschluss: 07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

DAS FOTO DES MONATS OKTOBER STAMMT VON ERWIN WEISS.

Das Motiv dieser Paarung von Falken entstand auf dem Kirchendach von Schloss Freundsberg in Schwaz.

Schweißsonderprüfung am 18. Oktober 2014

Im Zuge der Schweißsonderprüfung am 18. Oktober in Reith bei Kitzbühel wird von der Firma Steyr Mannlicher vor Ort ein Schießkino zur Verfügung gestellt, in dem sich Interessierte einem Sicherheitstraining für Riegeljagden unterziehen können. Der Schütze findet sich dabei in einer für eine Riegeljagd typischen Situation wieder – er steht in einer Schneise und wartet auf das Wild. Dieses kommt in verschiedenen Distanzen, Geschwindigkeiten und aus unterschiedlichen Richtungen ins Blickfeld. Somit hat der Schütze die Möglichkeit, Reaktionszeit und Schießfertigkeiten zu verbessern.

Weiters werden auch verschiedene Gefahrensituationen wie Treiber, Hunde oder Fahrzeuge eingebaut, um den Schützen darauf zu trainieren, auch wenn er sich auf das Wild konzentriert, seine Umwelt nicht außer Acht zu lassen. Übersieht der Schütze eine dieser Gefahren und lässt sich trotz Gefährdungssituation zum Schuss verleiten, wird ihm dieser Fehler sofort angezeigt. Die Situationen sind dabei so gewählt, dass selbst der erfahrenste Schütze nicht vor Fehlern gefeit ist. Nähere Informationen auf **www.tjv.at.**

SCHWEISSSONDERPRÜFUNG

Seminare für Schweißsonderprüfung mit Fährtenschuh (SPFS) und Nachweis der jagdlichen Eignung auf Schwarzwild (SwE)

nur für bereits ernannte Leistungsrichter für Jagdhunde des ÖJGV.

Am 17. Oktober 2014 um 15:00 Uhr in 6370 Reith bei Kitzbühel im Zuge der 34. ÖJGV Schweißsonderprüfung.

Erlebnislandgasthof „Reitherwirt“, Familie Josef Jöchl, 6370 Reith bei Kitzbühel, Telefon: 05356-65418

Referenten:
ÖJGV Präs. BJM Mf Johannes Schiesser,
ÖJGV Richterreferent Peter Hübler
ÖSHV Geschäftsführer Johann Hayden

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich und bis **spätestens 4. Oktober 2014** ausschließlich beim Richterreferat per Mail (richterreferat@oejgv.at) oder unter der Telefonnummer 0664 -1873031 vorzunehmen.

Foto oben: WM Kathrein, unten: Mag. Caroline Geerts

Österr. Club für
Deutsche Jagdterrier

Ankörung in Bad Hall

Bei der Zuchtbeiratssitzung in Bad Hall wurden zwei Terrier aus Tirol vorgestellt und angekört. Dieter Josef Christen mit **„Ilse von Obermayerhofen“** und Luggi Haaser mit **„Amani von der Wildspitze“.**

WM Ludwig Haaser

WM Luggi Haaser und Dieter Josef Christen mit ihren Hunden in Bad Hall.

Klub Dachsbracke

Gebrauchsprüfung

Am 8. November 2014 findet in Hart/Zillertal eine Gebrauchsprüfung statt. Hundeführer, die ihren Hund zur Gebrauchsprüfung führen wollen, werden gebeten, bis spätestens 10.10.2014 die Anmeldung bei Landesleiter Herbert Geisler (0664/1453201) abzugeben. Wenn sich genügend Hundeführer zur Gebrauchsprüfung anmelden, wird eine zweite Prüfung durchgeführt. Nähere Details zur Prüfung werden in einer gesonderten Einladung bekanntgegeben. Der Klub freut sich über eine rege Teilnahme an dieser Prüfung.

Herbert Geisler, Landesleiter

Daico von der Hochasteralm

Int. SSP in Kirchberg i. T.

Von 29.-30. August fand in Kirchberg in Tirol eine Int. SSP statt. Standquartier war das **** Hotel Kirchberger Hof, wo die Teilnehmer bestens verpflegt wurden.

Nach dem Eintreffen der Richter und Legen der Fährten fand am Freitag im vollbesetzten Saal der Grüne Abend, den die *3 Span Musik aus Kirchberg umrahmte, statt. Großer Dank gebührt den Sponsoren der Prüfung, ohne die eine solche Prüfung nicht möglich wäre, das sind die Bezirksstelle des Tiroler Jägerverbandes unter BJM Martin Antretter, die Raiffeisen Bank Kirchberg (Brunner Hannes), die Goldschmiede Ehrensberger sowie die Firma Sivag. Großer Dank der Fam. Schwaiger für die freundliche Aufnahme und die vorzügliche Bewirtung, JA Balthasar Lerchster sowie BJM-Stv. Ing. Hans Embacher für die Hilfe beim Zustandebringen der Stücke und Hans Oberlechner von der EJ Haarlasanger für das Legenlassen einer Fährte in seinem Revier sowie allen Revierhelfern.

Nach dem Legen der Fährten am Freitag setzte starker Dauerregen ein, der bis zum Prüfungsbeginn am Samstag anhielt und so die Prüfung erschwerte. Leider konnten nicht alle Hunde die Prüfung bestehen.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

- **Ayuna aus dem Wieratal**
  60 Punkte, l. Preis
  Bes. und Führer: Thomas Gundersdorf, Arnsteinerstraße 66, 97753 Karlstadt, Deutschland
- **Cathi aus dem Eulental**
  54 Punkte, ll. Preis
  Bes. und Führer: Uwe Helfurt, Lindenstraße 5, 34270 Schauenburg, Deutschland
- **Cinda z. Buntova**
  46 Punkte, ll. Preis
  Bes. und Führer: Harald Heil, Oberkogelbauerweg 10a, 8631 Gusswerk, Steiermark
- **Duran vom Mühlach**
  40 Punkte, lll. Preis
  Bes. und Führer: Leo Kogler, Birkenweg 2, 9311 Kreig, Kärnten
- **Aika von der Hochasteralm**
  38 Punkte, lll. Preis
  Bes. und Führer: Ignaz Trenkwalder, Leitenweg 3, 6500 Landeck, Tirol

Peter Kreutner, Prüfungsleiter

Fotos: Robert Riess, Menzi Balz,Michael Jordan

Krankheiten bei Hunden
Harnorgane

Harnträufeln (Inkontinenz)

Der Harn kann nicht gehalten werden und geht immer wieder tröpfchenweise ab. Besonders während der Nacht kommt es vermehrt zum Einnässen.

Ursache: Welpen und Junghunde zeigen oft Harnträufeln bei Erregungszuständen (Angst, Aufregung, Freude). Diese Unart vergeht meist im Alter von 5 bis 7 Monaten. Bei sehr alten Hunden kann es zu einer Schwäche des Blasenschließmuskels und somit zur Inkontinenz kommen. Wird ein erwachsener Hund inkontinent, ist das als Erkrankung anzusehen. Kastrierte Hündinnen vor allem großer Rassen neigen mit zunehmendem Alter zum Harnträufeln. Die Inkontinenz kann auch die Folge einer Nerven- und Rückenmarksschädigung sein (Unfall, Bandscheibenvorfall). Der Tierarzt stellt die Ursache des Harnträufelns fest und leitet eine medikamentöse oder operative Therapie ein. Inkontinente Hunde müssen häufig gewaschen und eingecremt werden, um ein Wundwerden zu verhindern. Saugende Krankenunterlagen verhindern weitgehend eine Geruchsbelästigung und ein Liegen in der Nässe.

Blasenentzündung

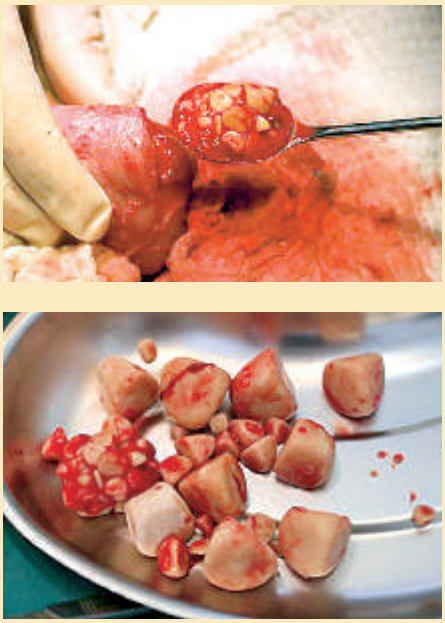
Blasenentzündungen kommen bei Hündinnen wegen der kürzeren Harnröhre öfter vor als bei Rüden. Es wird sehr häufig und oft nur tröpfchenweise Harn abgesetzt. Der Urin kann trüb sein oder Blutbeimengungen aufweisen.

Ursache: Bakterien steigen durch die Harnröhre auf, vermehren sich in der Blase und führen so zu schmerzhaften Entzündungen. Das Vorhandensein von Harngrieß oder Harnsteinen führt ebenso zu Blasenentzündungen. Bringen Sie dem Tierarzt eine frische Harnprobe mit, die Sie in einem sauberen Gefäß aufgefangen haben, so ersparen Sie Ihrem Hund das unangenehme Katheterisieren. Der Tierarzt kann durch Untersuchung der Harnprobe die Ursache der Entzündung feststellen und eine entsprechende Behandlung einleiten.

Harnsteine

Harnsteine oder Harngrieß bestehen aus im Urin ausgefällten Mineralien. Sie führen beim Rüden wesentlich häufiger als bei Hündinnen zu Symptomen. Die lange und enge Harnröhre mit einer Engstelle vor dem Penisknochen bewirkt, dass schon sehr kleine Steinchen (Harngrieß) zu Abflussbehinderungen führen. Die Symptome sind Schmerzen beim Urinieren, der Harn kommt oft nur tröpfchenweise und ist mit Blut vermengt. Kann überhaupt kein Harn mehr abgesetzt werden, muss der Hund sofort zum Tierarzt, da der Rückstau des Harns sehr rasch zu Vergiftungserscheinungen (Harnvergiftung, Urämie) führt.

Ursache: Genetisch bedingte Stoffwechselanomalien (Dalmatiner, Dackel, Neufundländer) begünstigen eine Steinbildung. Eine weitere Ursache ist die Blasenentzündung und die damit verbundene pH-Wert-Änderung des Harns, oft begünstigt durch eine geringe Wasseraufnahme. Wenn die Blase nie ganz entleert wird (z. B. Nerven- oder Blasenwandschädigungen nach Unfällen, Engstellen in der Harnröhre) kommt es leichter zur Steinbildung. Dasselbe gilt für lange Intervalle beim Wasserlassen (Hunde oft 12 und mehr Stunden eingesperrt). Harngrieß und kleine Steine bleiben bei der Hündin oft unbemerkt. Beim Rüden können schon kleinste Steine einen Totalverschluss der Harnröhre bewirken. Diese Situation ist ein Notfall und der Hund muss sofort zum Tierarzt gebracht werden. Dieser wird zuerst versuchen, den Stein zurück in die Blase zu schieben, um die Harnröhre wieder frei zu machen. Gelingt dies nicht, muss operiert werden. Die Zusammensetzung der Steine wird bestimmt und eine entsprechende Diät vorgeschrieben.



Blasensteine (Operationsbild - oben und Steine in der Schale - unten)

Nierenschwäche und Nierenversagen

Die Nierenschwäche tritt allmählich auf, kann schleichend verlaufen und wird daher oft erst sehr spät bemerkt. Der Hund wird müder, frisst etwas schlechter, trinkt mehr und lässt mehr Harn. Oft reagieren die Besitzer erst, wenn der Hund stubenunrein wird. Im fortgeschrittenen Stadium kommen Erbrechen, Durchfall, Abmagern, struppiges Haarkleid und ein unangenehmer Geruch aus dem Fang hinzu. Beim Nierenversagen setzt das Tier kaum noch Harn ab, zeigt dabei Schmerzen, das Allgemeinbefinden ist stark gestört (Fieber, Appetitlosigkeit, Mattigkeit) und es kommt zu Erbrechen.

Ursache: Durch Entzündungen, Tumore, Rückstau aus der Blase oder durch schlechte Durchblutung kommt es zum langsamen Absterben des Nierengewebes. Die Giftstoffe werden nicht mehr vollständig aus dem Blut filtriert und das Krankheitsbild verschlechtert sich. Durch eine massive Entzündung, eine Vergiftung, Schockgeschehen und lange Narkosen kann es zu einem akuten Nierenversagen kommen, welches zum Tod führt. Nierenschwächen kommen vor allem bei älteren Hunden vor, daher wird empfohlen, zumindest einmal jährlich die Blutwerte älterer Tiere überprüfen zu lassen, um eine Nierenschwäche frühzeitig zu erkennen und durch entsprechende Medikamente und Diät zu behandeln. ■

Dr. Armin Deutz

Test: Mercedes-Benz GLA

Mit dem sportlichen GLA in Crossover-Optik steigt Mercedes-Benz in die Klasse der kompakten SUV ein. Den 136-PS-Turbodiesel mit Allrad und Siebengang-Doppelkupplungsgetriebe gibt es ab 38.630 Euro.

Die Frage, ob der GLA nun SUV oder Crossover ist, braucht nicht lange zu beschäftigen. Der GLA holt sich vom Crossover-Design den sportlich-schnittigeren Look. Zudem bringt er – mit Offroad-Paket allemal – passable SUV-Qualitäten für alle, die das brauchen, mit. Zweifel, ob 136 Diesel-PS für die 1,6-Tonnen-Allradversion des Stuttgarter Einstiegs-Kompakt-SUV auch ausreichen, fegt der GLA 200 CDI zügig vom Tisch. Sein Muntermacher-Drehmoment von 300 Newtonmetern schon ab niedertourigen 1.400 Umdrehungen macht Freude. Auch das Siebengang-Doppelkupplungsgetriebe gibt keinen Anlass zu Kritik. Das Fahrwerk ist straff, die Lenkung sportlich-direkt. In der ersten Reihe bietet der kleine SUV reichlich, in der zweiten akzeptabel viel Platz. Angenehm für den nicht übermäßig großen Laderaum sind tiefe Ladekante und ebene Ladefläche.

Sterne für Kompakt-SUV

Klimaanlage, Multifunktionslenkrad sowie Tempomat zählen zur Basisausstattung des GLA. Unzählige Pakete sind gegen Aufpreis erhältlich. Mit sieben Airbags, adaptiven Bremsen mit Berganfahrhilfe und Holdfunktion sowie Antriebs-Schlupfregelung ist der GLA ausgestattet. Er sollte sich die fünf Euro NCAP-Crashtest-Sterne der A-Klasse holen. Nicht mehr als fünf Liter bei 130 Gramm CO_2-Emission pro km soll der schicke Klein-SUV laut Werk verbrauchen. Im Test lag der Verbrauch bei 5,7 Litern. ■

Mercedes-Benz GLA 200 CDI 4matic

Motor: Vierzylinder-Turbo
Hubraum: 2.143 cm³
Leistung: 100 kW (136 PS) bei 3.400 U/min
Drehmoment: 300 Nm bei 1.400–3.500 U/min
Antrieb: elektronisch geregeltes Allradsystem
Getriebe: Siebengang-DSG
Maße: 4,21/1,80/1,49 m (L/B/H)
Eigengewicht: 1.595 kg
Laderaum: 421 bis 1.235 Liter
Anhängelast: 750/1.800 kg
Zuladung: 480 kg
Spitze: 200 km/h
Von 0 auf 100 km/h: 9,9 Sekunden
Verbrauch: 5,7 Liter Diesel im Test, laut Werk 5,0 l/100 km und 130 g CO_2/km
Wendekreis: 11,84 m

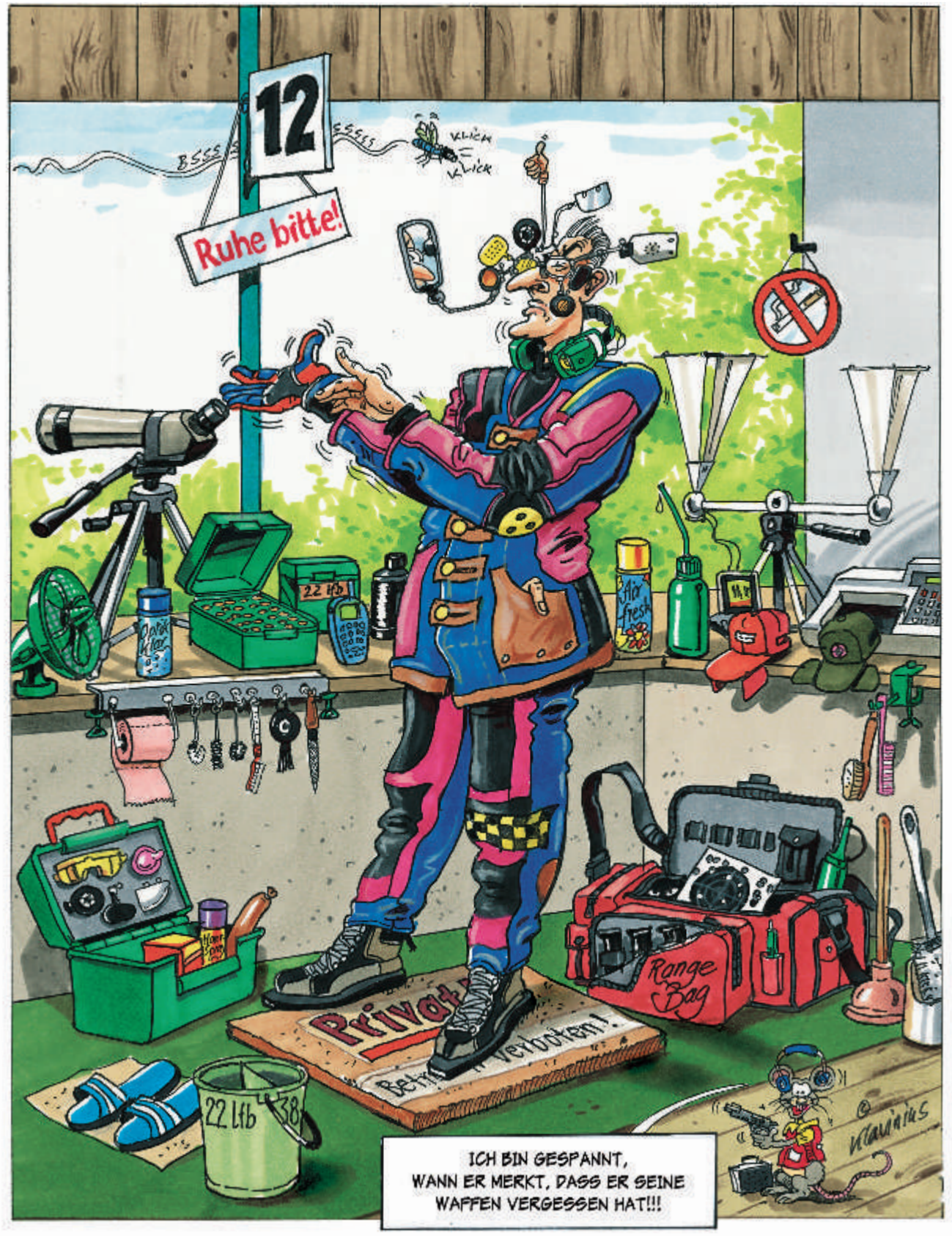
Der perfekte Jagdhelfer

- **Drei- oder Vierachser (6x6 & 8x8)**
- **Allrad, alle Räder angetrieben**
- **schwimmfähig**
- **Rad- und Raupenfahrzeug (für Winterbetrieb)**
- **Zuladung bis 500 kg oder 6 Personen**

Argo

Tec-quipment GmbH, Kronacher Str.1b, D-96364 Zeyern, Tel.: +49-9262-993906, info@argoatv.de, www.argoatv.de | Kontakt Österreich: 0650/3813895

Fotos: Mercedes



Manchmal fragten sich auch die Schützenkollegen,
ob nicht ihr Sportkamerad Prof. jur. Dr. rer. pol. Hubertus M. seine Leidenschaft in Bezug
auf optimierte Schießausrüstung etwas zu weit trieb.

JAGDVERPACHTUNG

Das Jagdausübungsrecht für das
GENOSSENSCHAFTSJAGDGEBIET VOMP IM INNTAL, BEZIRK SCHWAZ,
im Ausmaß von 1670 ha wird auf die Dauer von zehn Jahren
(1. April 2015 bis 31. März 2025)
im Offertweg unter Vorbehalt des Zuschlages zur Verpachtung ausgeschrieben.

Pro Jahr durchschnittlich getätigter Abschuss der letzten 10 Jahre:

Rotwild: 15 Stück | **Gamswild:** 7 Stück | **Muffelwild:** 10 Stück | **Rehwild:** 35 Stück | **Spielhahn:** 1 Stück alle 3 Jahre frei

Das Revier, 25 km östlich von Innsbruck, beginnt am Talboden auf 550 m und reicht auf eine Seehöhe von 2000 m. Der Wildbestand ist sehr gut und es können auch ältere Jäger problemlos die Jagd ausüben, da das Revier gut erschlossen ist und zahlreiche Hoch- bzw. Bodensitze vorhanden sind. Weiters gibt es eine Hirsch-, eine Mufflon- und elf Rehwildfütterungen. Auch eine große, komfortabel ausgestattete Jagdhütte und zusätzlich eine kleinere Jagdhütte – beide mit PKW erreichbar – befinden sich im Revier. Wer Interesse an dieser Jagd hat, dem wird von der Noch-Pächterfamilie (seit 1965) die Möglichkeit gegeben, bereits ab sofort eine sogenannte Testjagd (natürlich gegen Bezahlung der erlegten Stücke) durchzuführen, um das Revier kennenzulernen - erfahrenes Jagdpersonal steht zur Verfügung.

Nähere Auskünfte erhalten Sie vom Jagdobmann Gramshammer Franz, Dorf 29, A-6134 Vomp, Telefon +43 (0) 5242 65783 oder +43 (0)664 88 446 175, E-Mail stoffeler@aon.at.

Schriftliche Angebote sind bis **spätestens 10. Jänner 2015** beim Jagdobmann einzubringen.
Die Verpächter behalten sich das Recht der freien Vergabe vor!

Für die Jagdgenossenschaft Vomp
Gramshammer Franz, Obmann

Kaufe alle Geländefahrzeuge
Pickup, PKW, Wohnmobile, Busse, LKW,
ZUSTAND EGAL, Abholung vor Ort + BARZAHLUNG
ZAHLE HÖCHSTPREISE
Telefon: 0664 656 35 90 (24 Std.)

WIR MACHEN DIE NACHT ZUM TAG!
Und das auf 500 Meter auch ohne Restlicht. Mehr Info unter www.ilmer.at oder 004369911311338

Autoplakette „TIROL“
in Email, ca. 80 x 70 mm, gem. Muster mit zwei Lochbohrungen, echt glasemailliert, altsilberfarbig.
inkl. Mwst. € 23,50/Stk.
Tel. 0049 / 27 32 / 55 23 27
Fax 55 23 21, phhenkel@t-online.de

DEN STADL VOLL MIT *ABWURFSTANGEN* VOM ROT- ODER DAMHIRSCH?
Oder doch nur ein paar wenige? Und Sie wissen nicht, was tun damit? Ich kaufe sie zu besten Preisen!
Leonhard Merckens, Tel. 0676/ 655 50 10, leonhard@hirschalm.net

VOMP: WOHNHAUS IM JAGDSTIL ZU VERKAUFEN
- Zirbenstube
- Kachelofen und offener Kamin
- 240 m² Wohnfläche
- 20 m² gedeckter Freisitz und Terrasse
- Gartenteich
- 1152 m² Grund, HWB 163 kWh/m²a

RRB SCHWAZ – IMMOBILIENMAKLEREI
Tel.: 05242 6980-56032 (Hr. Prantl)
elisabeth.jenewein@rbgt.raiffeisen.at | www.schwazer-bank.at

DIE LANDESHAUPTSTADT INNSBRUCK BEABSICHTIGT DIE VERGABE VON

INNS' BRUCK

DREI MEHRJÄHRIGEN ABSCHUSSPAKETEN ZU FIXTARIFEN IM JAGDGEBIET SAMERTAL (1.572 HA) IM KARWENDEL.

Die Pakete umfassen je nach genehmigtem Abschussplan: Gamswild (7-9 Stück/Jahr) | Rotwild (ca. ein Stück/Jahr) Rehwild (ca. ein Stück/Jahr).

Interessierte JägerInnen mit Jagd- und Hochgebirgserfahrung wenden sich bitte direkt an den Stadtmagistrat Innsbruck, Amt für Land- und Forstwirtschaft (post.land.forstwirtschaft@innsbruck.gv.at oder telefonisch an 0512 5360 7181).

JAGDVERPACHTUNG

Die Jagdgenossenschaft Pfafflar (im Tiroler Lechtal, Bezirk Reutte) verpachtet ab 1. April 2015 das Genossenschaftsjagdgebiet Pfafflar im Ausmaß von 3.060,68 ha auf die Dauer von 10 Jahren.

JAGDBARE WILDARTEN:
Rot-, Reh-, Gamswild, Murmel, Birkhahn

Im Revier sind 3 Rotwild- und 3 Rehfütterungen,
1 Jagdhaus und 1 Jagdhütte vorhanden.

Nähere Auskünfte beim Obmann der Jagdgenossenschaft Pfafflar:
Herrn Helmut Kathrein, Bschlabs 60, A-6647 Pfafflar
Telefon 0043 664 59 36 274 und auf der Homepage www.pfafflar.eu

Interessenten werden ersucht, ein schriftliches Angebot bis 30. November 2014 beim Jagdobmann abzugeben.
Die Verpächter behalten sich ausdrücklich das Recht der freien Vergabe vor.

Für die Jagdgenossenschaft Pfafflar
Obmann Helmut Kathrein

Verkaufe:
FERLACHER BOCKBÜCHSFLINTE 5,6 57R 16ER SCHROT. Telefon: 05446/3249

SUCHE EIGENJAGD ODER REVIERTEIL IM RAUM WÖRGL BIS TELFS ZUR PACHT!
Nähere Informationen unter: wind37@gmx.net oder unter Chiffre 0980 an den Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck

Verkaufe **.243 STEYR MANNLICHER**, kurze Lauflänge, vollgeschäftet, 6-faches Zeiss – Zielstachel – Einhakmontage, sehr gute Schussleistung, VB: € 1.200,-- (inkl. Munition und Tragetasche). Telefon: 0664/7 360 370 3

Verkaufe **STEYR MANNLICHER**, 7x57 mit Swarovski ZF 8x50 mit Fadenkreuzbeleuchtung. Tel.: 0664/1623649

Rüben für Wildfütterung – frei Futterstelle, vom „RÜBEN-WOLF" aus Bayern.
Telefon: 0049 (0) 17 177 44 132

Wir vergeben Schwarzwildabschüsse in unserer Donau-Au.
Telefon.: 0676/83767693 oder www.aujagd.at

TOSCANA, SAN VINCENZO
FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, Hund möglich, bis 5 Personen. Tel. 0049 863898860 oder 0039 565 701883.

SCHWARZWILDWOCHENENDE/BAYERN € 300,-
SW UNBEGR. IN MENGE, INKL. 2 X ÜN MIT FRÜHSTÜCK, INKL. WILDBRET, JAGDFÜHRUNG.
schwarzwild@gmx.de oder Telefon: +49/157 84 29 1031

Verkaufe FERLACHER HAHNBÜCHSFLINTE
ca. 50 Jahre alt, Kal. 9,3x72R Schrott 16/20 mit 4-fach Glas Kahles, schöner Zustand, € 1600,-. Tel. 0664/4289222

HIRSCH (KLASSE I) IM TIROLER OBERLAND ZU VERGEBEN
Zuschriften unter Chiffre 0979 an den Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck.

OSTTIROL - Prägratental: ABSCHUSSPAKETE ab 2 Gämsen (evtl. Steinwild) zu vergeben.
Zuschriften unter Chiffre 0978 an den Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck

Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodenumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & Fax (0043) 0 52 88/63 1 91

SUCHE RAUBWILDKARTE
im Bezirk Kufstein oder Schwaz. Tel. 0664/5925159

HS HÜNDIN UMSTÄNDEHALBER AN JÄGER ABZUGEBEN.
7 Jahre alt, sämtliche Prüfungen vorhanden. Sehr umgänglich!
Näheres gerne telefonisch unter 0664/450 4190

KLEINE BERGJAGD, Beteiligung, Revierteil, Bgs. im Großraum Tirol, Oberallgäu, Kufstein gesucht.
Zuschriften unter Chiffre 0959 an den Tiroler Jägerverband, Adamgasse 7a, 6020 Innsbruck

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET,
Deutschland, Lkr. TIR, CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F € 150,-.
Tel.: +49 (0)170-4 46 52 35, 0049-96 32-91 69 88

KUNSTSTOFFTONNEN,
blau mit Deckel, Dichtung und Spannring, zur Futterlagerung.
60 l € 14,-, 120 l € 18,-, 150 l € 20,-; 200 l € 25,-. Anlieferung möglich!
Auskünfte unter Tel. 0049/9090-3137

Verkaufe:
- **REPETIERBÜCHSE MARKE CZ 550 LUXUS** kal. 7x64 mit Swarovski Zielfernrohr 8x56, € 1.100,-
- **BOCKBÜCHSFLINTE MARKE PRINZESS LUXUS** kal. 6,5x57 16/70 mit Zeiss Zielfernrohr 3-12x50, € 2.900,-
- **DRILLING MARKE SUHL** kal. 8x57JR 16/70 mit Zeiss Zielfernrohr 8x56, € 1.100,-

Nähere Informationen unter Tel. 0650/4817211

REHFUTTER-AUTOMATEN aus Holz (rotwildsicher) zu verkaufen. € 200,-/Stück.
Nähere Informationen unter Telefon: 05224 / 51605

Verkauf: Neu- u. Gebrauchtwaffen sowie Optik und Zubehör
Ankauf: Ischler Stutzen (Kipplaufwaffe) ab Kaliber 6,5 mm
Tel: 0049 8171 21 76 08 • www.hoekar-gmbh.de

Verkaufe Fernglas Swarovski-SLC 8x56 B, neuwertig. Tel. 0664-8608180

Mit allen Reviertätigkeiten bestens vertrauter
JAGDAUFSEHER (Hundeführer)
bietet seriösem Jagdherrn, im Tir. Unterland, seinen Dienst an. (gerne auch Teil-Vollzeitanstellung)
Telefon: 0043(0)664/43 198 41

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Wir suchen Ihre Gebrauchtwaffe!
Gebrauchtwaffenbörse in Ihrer Filiale Innsbruck
oder unter www.kettner.com
Businesspark, Grabenweg 71, 6020 Innsbruck,
Tel. 02626/200 26-465, www.kettner.com
Kettner

Online-Shop: www.heck-pack.de
Wild und Hund Praxistest Urteil: sehr gut
NUR bei HECK-PACK erhältlich
Heck-Pack
mobile Hecktransporter-Systeme
WILDHECKTRANSPORTER
- mit EEC-Zulassung -
der Heckträger mit Schnellverschluß
und EU-weiter Straßenzulassung!
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal" 1000x500x125 149,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal L" 1000x500x175 169,90€
1 feuerverz. Hecktransp. "Optimal XL" 1000x600x175 189,90€
1 Beleuchtungssatz 7 oder 13 polig 53,50€
1 Schutzeinrichtung für Beleuchtung 34,50€
und weiteres vielfältiges und sinnvolles Zubehör
HECK-PACK
Bei Bestellung eines Hecktransp.
2 Spanng. á 4m gratis
Lieferzeit: 1-2 Tage,
gegen Rechnung
keine Nachname
Preisänderungen vorbehalten.
GRATIS PROSPEKT ANFORDERN!
Heck-Pack - einfach besser !!!
Heck-Pack GmbH & Co. KG - Krauthof 6 · 53783 Eitorf · Fax 0049 (2243) 842785 . Tel. 0049 (2243) 3551 · info@heck-pack.de

Roland Grimm
Tel.: +43 699 10321974
Deferegger
Pirschstock
www.deferegger-pirschstock.at

Der Faire Jäger
der richtige Weg zur fairen Jagd
www.der-faire-jaeger.eu

TROPHÄEN
auskochen - bleichen - zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Wildkühlzellen - Wildkühlschränke
Vakuumiergeräte
D-88348 Bad Saulgau
Tel: 0049-7581-48 959-0
Katalog anfordern! www.landig.com
LANDIG

Spezial-Heu und Luzerne
in Kleinballen,
warm-luftgetrocknet
(nicht gehäckselt)
zu verkaufen
Tel.0664/21 21 041
Begrünungstechnik
Schneeräumung - Transporte
NEUNER
Franz
Agrarprodukte - Agrardienste
6105 Leutasch
Plaik 95
0664 / 21 21 041
schneiderhof@aon.at

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr - Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und Jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen uvm.
Tel. 05223/57227
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Pfarrplatz 2, 6060 Hall in Tirol

TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl
A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600
Präparationen aller Vögel und Säugetiere

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen
Ankauf von Abwurfstangen (Reh, Hirsch) sowie Jagdtrophäen
pro kg € 11,00 – bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 12,00
Telefon: 0049 08821 / 81253